



STADT  STADTSCHULAMT  
FRANKFURT AM MAIN



# Jahresbericht 2012

# 0\_25<sup>+</sup> JAHRE

## Inhalt

seite	
02	<b>Bericht der Leitung</b>
06	<b>0_3 JAHRE</b> <b>Ausbau der Betreuung</b> Meilensteine in der Kindertagespflege erreicht
12	<b>3_6 JAHRE</b> <b>Innovative Ansätze</b> Träger neuer Einrichtungen erhalten Beratung
20	<b>6_10 JAHRE</b> <b>Mehr Ganztagschulen</b> Erweitere Schulische Betreuung stark ausgebaut
28	<b>10_18 JAHRE</b> <b>Schule fördert Teilhabe</b> Schutz des Kindeswohls – ein wichtiges Thema
38	<b>15_25<sup>+</sup> JAHRE</b> <b>Optimierung der Berufsschulen</b> Aus- und Neubauten erweitern das Raumangebot
	<b>Extrapunkt</b>
46	Inklusives Bildungssystem für Frankfurt am Main
53	Schule 2020: Mit IT in die Zukunft
56	Impressum



Grußwort Stadträtin  
Sarah Sorge  
Dezernentin für Bildung  
und Frauen

Frankfurt als Familienstadt voranzubringen ist mir ein besonderes Anliegen. Mehr Bildungs- und Chancengerechtigkeit, daran arbeite ich gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stadtschulamtes. Als kommunaler Schulträger und öffentlicher Träger der Jugendhilfe haben wir wieder eine Vielzahl von Projekten und Initiativen auf den Weg gebracht, die die Voraussetzung für mehr Bildungs- und Chancengerechtigkeit in sich tragen. Ein vielfältiges Bildungsangebot, verlässliche Betreuung, frühe Förderung für Kinder und familienfreundliche Angebote sind wichtige Elemente für die Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit unserer Stadt.

Bildungslandschaften zu gestalten, sie verlässlich und mit dem Blick nach vorne aufzustellen, erfordert nicht nur ausreichend finanzielle Ressourcen, sondern auch Menschen und Institutionen, die sich gemeinsam auf den Weg machen und neue Kooperationswege erschließen. Mit bewährter und engagierter Unterstützung durch unsere Kooperationspartnerinnen und -partner sowie den freien Trägern der Jugendhilfe sind wir einen großen Schritt vorangekommen. Dies zeigt sich für mich in beeindruckender Weise beim Ausbau des Angebotes an Kinderbetreuungsplätzen – insbesondere für Kinder unter drei Jahren. Die verlässliche Betreuung an Grundschulen und die Ganztagschulentwicklung sehe ich ebenfalls auf einem sehr guten Weg. Und an der guten Qualität unserer beruflichen Schulen, die in enger Kooperation mit den Unternehmen und Betrieben die Ausbildungsqualität auf einem hohen Standard halten, partizipiert unser Wirtschaftsstandort Frankfurt.

Unser Bildungsbericht, den ich 2012 herausgegeben habe, bietet eine empirische Bestandsaufnahme des Frankfurter Bildungswesens. Der Jahresbericht des Stadtschulamtes unterlegt dieses Zahlenmaterial in nachdrücklicher Weise durch die Beschreibung der Herausforderungen und Erfolge, die im Laufe des vergangenen Jahres unsere gemeinsame Arbeit bestimmt haben. Ich möchte mich bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben, dass wir Vieles bewegen konnten – danken für Engagement, Knowhow und gute Nerven. Auf ein neues Jahr intensiver Arbeit für unsere Stadt! Ich freue mich darauf,

Ihre Sarah Sorge

## Bericht der Leitung



Ute Sauer

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dem Blick zurück – und sei es nur für ein Jahr – kommt man unausweichlich an den Punkt des Anhaltens, des Überraschtseins und des Erstaunens darüber, was einem im Laufe dieses Jahres begegnet und widerfahren ist. Mit welcher Dynamik die Lebensbedingungen in Frankfurt am Main die Dinge bewegen und wie schnell die Entwicklungen gerade erst geborene Ideen schon wieder überholen, kann man im Stadtschulamt in der täglichen Praxis hautnah erleben.

Die strategischen Ansätze, Frankfurt als Familienstadt kontinuierlich weiterzuentwickeln, die Stadt mit ihrer Prosperität für Familien lebenswert zu erhalten und Bildungschancen und Bildungsgerechtigkeit für Kinder und Jugendliche zu ermöglichen, werden durch das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtschulamtes vielfältig unterstützt. Das Initiieren und Fördern von Maßnahmen, die dazu beitragen, Familie und Beruf tragfähig miteinander zu vereinbaren, ist uns ein besonderes Anliegen und stetige Aufgabe. Zentral geht es uns auch darum, Angebote zu entwickeln, die zur Verbesserung von Zugangschancen – und damit zu mehr Bildungsgerechtigkeit – für Kinder und Jugendliche führen.

Ein ausgewiesener Schwerpunkt liegt daher im weiteren Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen. Wir haben weiterhin große Anstrengungen unternommen, die Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren auszubauen, mit dem Ergebnis, dass wir im Schnitt pro Monat in Frankfurt am Main 65 neue Betreuungsplätze in Tageseinrichtungen und Kindertages-

pflge bereitstellen können. Damit erreichen wir zum 01. August 2013, ab dem es einen Rechtsanspruch auf Betreuung ein- und zweijähriger Kinder gibt, unser Ausbauziel. Durch die Gleichrangigkeit der Kindertagespflge bei der Kinderbetreuung ist diese Angebotsform von uns parallel kontinuierlich ausgebaut worden und trägt so zu einer verbesserten Betreuungssituation bei. Es ist uns sehr wichtig, dass die frühkindliche Förderung und die Qualität beim Gleichklang von Bildung, Erziehung und Betreuung mit dem Ausbau an Betreuungsplätzen Schritt hält. Dazu initiieren wir vielfältige Projekte, fördern Qualifizierungsfortbildungen und unterstützen die Fachkräfte und Träger der freien Jugendhilfe bei ihrer Arbeit.

Frankfurt am Main ist, gemessen an seiner Fläche, eher eine kleine „Metropole“. Das setzt der Bebauung enge Grenzen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass wir sehr darum kämpfen müssen, Flächen für Neu- und Erweiterungsbauten für Kitas und Schulen zu gewinnen. So sind im Verhältnis weniger Kita-Plätze für Kinder unter drei Jahren durch den Neubau von Kitas entstanden als über die Inanspruchnahme des „Frankfurter Sofortprogrammes Kinderbetreuung“, auf das wir im vorliegenden Jahresbericht näher eingehen. Auch die Schulentwicklungsplanung in Frankfurt steht immer wieder vor besonderen Herausforderungen. Die aktuellen Entscheidungen zur Wahlfreiheit der Schulen bei der Rückkehr von G8 nach G9 erfordert höchste Flexibilität beim Schulträger, die ihre Grenzen leider dort hat, wo bauliche und finanzielle Spielräume nicht mehr vorhanden sind.

Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen in Frankfurt am Main wächst nicht mehr nur durch den Zuzug von Familien, sondern auch dadurch, dass immer mehr Kinder in Frankfurt geboren werden. Das ist eine Entwicklung, über die wir uns sehr freuen, die uns aber auch sehr fordert. So hat Frankfurt unter anderem das Ziel, in einem ersten Schritt alle Frankfurter Grundschulen zu ganztägig arbeitenden Schulen auszubauen. Dieser Prozess ist gestartet und beinhaltet auch die Förderung und Weiterentwicklung der Kooperationsbezüge von schulischen und außerschulischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Der Ausbau Frankfurter Schulen zu Ganztagschulen ist ein ausgewiesener Schwerpunkt innerhalb unseres Aufgabenspektrums.

Mit diesem Jahresbericht möchten wir Ihnen einen Einblick ermöglichen zu den von uns finanziell geförderten Aktivitäten im Bereich der kulturellen Bildung wie auch der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, auf die wir ein besonderes Augenmerk legen. Aus unserer Sicht ermöglicht kulturelle Bildung gesellschaftliche Teilhabe und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Sie zielt auf die Stärkung von Schlüsselkompetenzen und schafft Zugang zu kulturellen An-

## Statistische Zahlen 2012

Frankfurter Einwohner	678.691
Gesamtfläche der Stadt	248,3 km <sup>2</sup>
Jugendliche unter 18 Jahren	108.059
Kinder im Alter von 0-3 Jahren	21.163
Kinder im Alter von 3-6 Jahren	23.022
Kinder im Grundschulalter	23.584
Schülerinnen und Schüler (ohne Berufliche Schulen)	58.960
Schülerinnen und Schüler Berufliche Schulen	28.005

geboten, die Kindern und Jugendlichen nicht immer selbstverständlich zur Verfügung stehen. Frankfurt ist Stadt der Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ mit dem Schwerpunktthema „Ernährung“ im Jahr 2012.

Mir ist jedoch auch wichtig, auf Begebenheiten einzugehen, die nicht nur erfreulich waren. Hierzu nur zwei Ereignisse, die stellvertretend für viele Prozesse stehen, die wir nicht immer zu aller Zufriedenheit lösen können. Die Belastungen aus dem Fluglärm im Frankfurter Süden sind auch im Stadtschulamt ein Thema. Konzeptionen zum nachträglichen Lärmschutz für Schulen und Kindertageseinrichtungen waren zu entwickeln und geplante Neubauprojekte unter der aufgetretenen Situation neu zu bewerten.

Intensiv beschäftigt hat uns auch der Konflikt über die Betreuungssituation in Zeilsheim. Die Entscheidung, eine Förderschule in den Räumen der Erweiterten Schulischen Betreuung am Blauländchenweg unterzubringen, führte zu erheblichem Widerspruch seitens der Eltern. Hier waren Deeskalation und Verständnis gefordert, worüber im inhaltlichen Teil berichtet wird.

Im Dialog zum „Bürgerhaushalt“ hat sich das Stadtschulamt den Themen Kinderbetreuung, Fachkräftemangel, Zentrales Anmeldeverfahren zur Kinderbetreuung und Schulentwicklung gestellt und insgesamt eine positive Resonanz zu seiner Arbeit erfahren.

Mit dem Gestaltungs- und Umsetzungsauftrag hat auch die innere Organisation des Amtes Schritt zu halten. Zurückgeworfen hat uns hierbei die Entscheidung der Stadt, weitere fünf Jahre am Standort Seehofstraße, mit den Außenstellen Mörfelder Landstraße und Neuer Wall, verbleiben zu müssen. Um die erheblichen Nachteile der Dezentralität des Amtes auszugleichen, haben wir eine Reihe von amtsinternen Kommunikationsformaten eingeführt, z. B. „Fachtage für den erweiterten Führungskreis“ und unsere „Fachbriefe“ für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu inhaltlichen Themen des Amtes, die auch bei externen Fachkräften auf Interesse stoßen.

Neue Fäden der Kommunikation waren im Zusammenhang mit der Neuwahl des Oberbürgermeisters und dem Wechsel der Dezernentin zu knüpfen und Arbeitsweisen abzustimmen. Im Amt selbst waren ebenfalls neue Führungskräfte einzuarbeiten und/oder in der Übernahme neuer Funktionen zu unterstützen. Die Organisations- und Personalentwicklung ist für uns eine stetige Aufgabe. Wir haben einen Gesamthaushalt von rund 720 Mio. Euro zu steuern. Dafür brauchen wir qualifizierte und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Deren hoher Einsatzbereitschaft und Professionalität haben wir wieder viele gute Ergebnisse zu verdanken.

Zur Umsetzung unserer inhaltlichen Vorstellungen und Initiativen innerhalb der kommu-

nenen Bildungslandschaft zur Weiterentwicklung der Familienstadt Frankfurt ist eine eng vernetzte Arbeit zwischen den kommunalen Bildungsakteuren und den unterschiedlichsten Kooperationspartnern unerlässlich. Die Gestaltung und Steuerung der Prozesse erfordert daher eine kontinuierliche Präsenz in einer Vielzahl von fach- und themenbezogenen sowie regionalen und überregionalen Gremien. Gemessen an den Schwerpunkten unserer Arbeit und an der Aufgabe als Bauherrenamt will ich nur beispielhaft einige Arbeitsgremien nennen, mit denen ich im letzten Jahr befasst war, um die Prozesse komplexer Themenfelder zu steuern. Dazu gehören u. a. die „Steuerungsgruppe Kita Platzausbau 2013“, das „Beratergremium“ zur Schulentwicklung, die „Lenkungsgruppe Baukosten“, der Arbeitskreis „Wirtschaftliches Bauen“, die Lenkungsgruppe „Vereinbarkeit Familie und Beruf in der Stadtverwaltung“, die „Steuerungsgruppe Sportentwicklungsplanung“ oder die regelmäßigen Routinen auf Leitungsebene zwischen den Leiterinnen des Staatlichen Schulamtes, des Jugend- und Sozialamtes und des Stadtschulamtes.

In diesem Kontext ist es mir ein besonderes Anliegen, die gute Zusammenarbeit mit anderen städtischen Ämtern und städtischen Kultureinrichtungen, mit dem Landesschulamt/Staatliches Schulamt für die Stadt Frankfurt am Main, mit den Trägern der freien Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe, mit Institutionen, Stiftungen, Unternehmen und Betrieben, mit Vereinen und Einzelpersonen hervorzuheben. Ohne deren Wunsch und Wille zur Kooperation und Mitarbeit viele Ergebnisse und Erfolge nicht möglich wären. Dafür möchten wir uns gerne auch an dieser Stelle herzlich bedanken.

Es würde mich sehr freuen, wenn unser Jahresbericht für Sie wieder eine informative und interessante Lektüre wird, bei der Ihnen Bekanntes oder auch (noch) Unbekanntes und Überraschendes begegnet.

Ihre  
Ute Sauer

0\_25<sup>+</sup> JAHRE

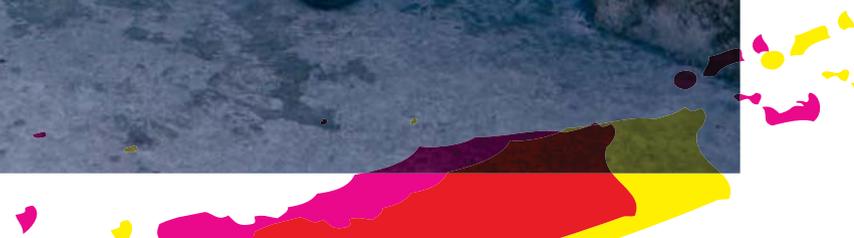
0 3 JAHRE

# Ausbau der Betreuung

Meilensteine in der Kindertagespflege erreicht

Der Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren blieb auch 2012 das bestimmende Thema. Anders als viele andere Kommunen wächst Frankfurt am Main und zieht viele junge Familien an, die ab 2013 einen Rechtsanspruch auf Betreuung der unter Dreijährigen haben. Als Alternative zu den Kindertagesstätten baut Frankfurt das Angebot für die Tagespflege aus und setzt dabei auf eine hochwertige Qualifizierung der Betreuungspersonen. Dabei wird Wert darauf gelegt, dass die Organisation der Tagespflege Eltern, Kinder und Tagespflegepersonen gleichermaßen zufrieden stellt.





# 0\_3 JAHRE

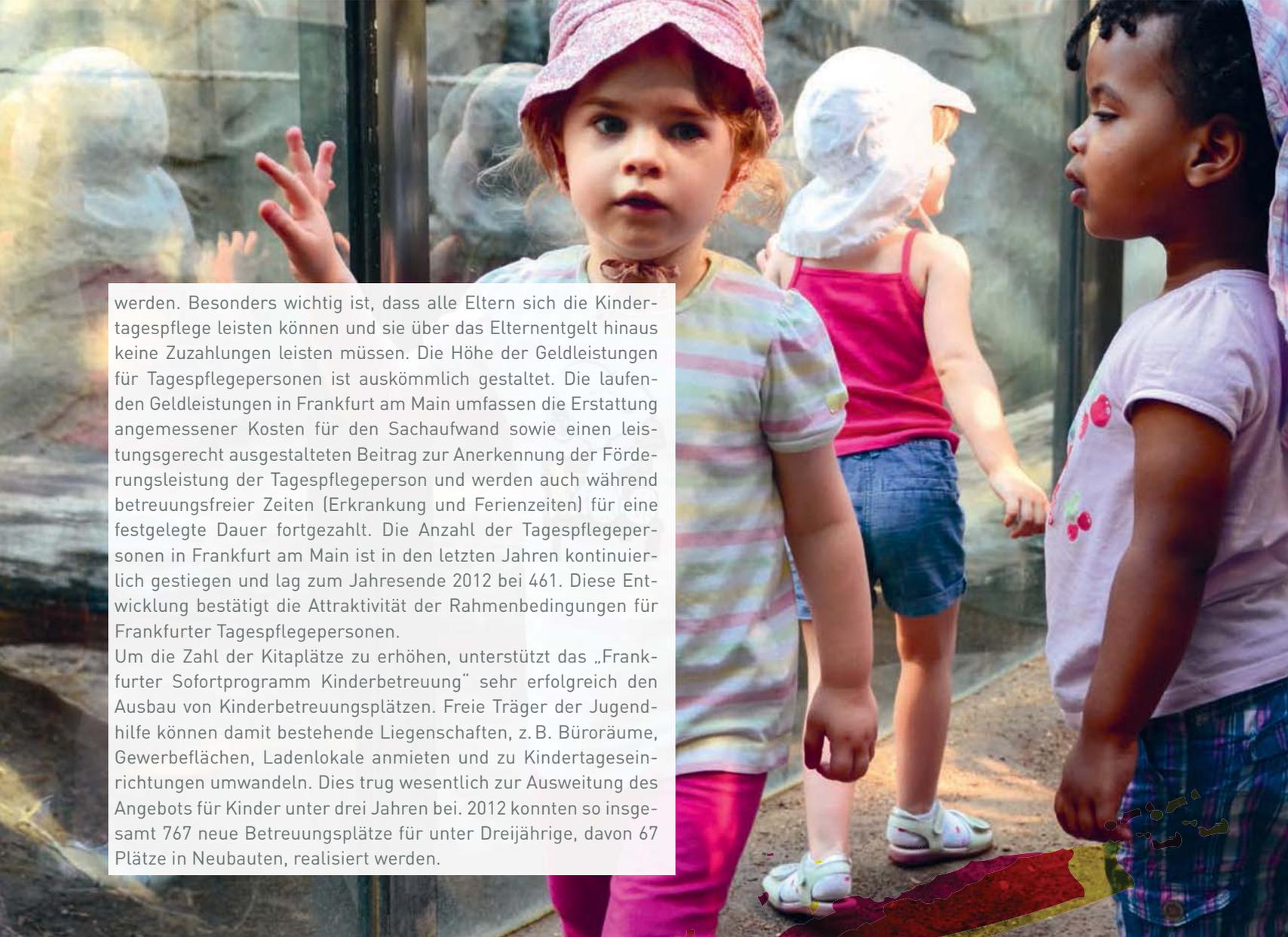


**DAS STADTSCHULAMT BAUT DIE KINDERTAGESPFLEGE** für unter Dreijährige kontinuierlich weiter aus. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit neuen Kooperationspartnern. Mit dem Ziel, die Erreichbarkeit und den Beratungs- und Informationsservice für Eltern zu verbessern sowie die Qualität der Fachberatung und Praxisbegleitung zu erhöhen, sind 2012 Fachdienste Kindertagespflege in freier Trägerschaft für die westlichen Regionen im Ortsbezirk 6 (West, außer Schwanheim/Goldstein) sowie im Ortsbezirk 2 (Westend/Bockenheim) eingerichtet worden. Seit Ende 2012 stärken der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) und der Caritasverband Frankfurt die Kindertagespflege. Diese zusätzlichen Angebote erleichtern die wohnortnahe Versorgung. Einerseits sollen die Aufgaben der Kindertagespflege durch den regionalen Bezug noch stärker profiliert werden. Andererseits gewinnt die Kindertagespflege durch eine größere Trägervielfalt dazu – dies zeigen uns die Erfahrungen aus dem Kita-Bereich.

Damit werden Fachdienste verstärkt in den Regionen aufgebaut. Die Aufgaben der Fachdienste bestehen darin, dass sie neue Tagespflegepersonen anwerben, die qualifiziert und den Eltern vermittelt werden. Die bereits tätigen Tagespflegepersonen in diesen Regionen werden nun von den neuen Kooperationspartnern begleitet und unterstützt.

Zudem haben die Stadtverordneten der Stadt Frankfurt am Main die Rahmenbedingungen für die Kindertagespflege diskutiert und neu beschlossen. Damit sind die Geldleistungen für Tagespflegepersonen erhöht worden, die Grundqualifizierung wurde für wesentliche Inhalte um zehn Stunden erweitert und die tatsächlich aufzuwendenden Zeiten, also auch Vor- und Nachbereitung, werden für die Vergütung angerechnet.

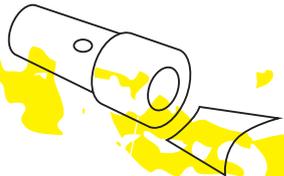
Frankfurt bietet den Tagespflegepersonen flexible und vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten ihrer Arbeit, sie dürfen auch Räume für die Betreuung anmieten, die gemeinsam genutzt



werden. Besonders wichtig ist, dass alle Eltern sich die Kindertagespflege leisten können und sie über das Elternentgelt hinaus keine Zuzahlungen leisten müssen. Die Höhe der Geldleistungen für Tagespflegepersonen ist auskömmlich gestaltet. Die laufenden Geldleistungen in Frankfurt am Main umfassen die Erstattung angemessener Kosten für den Sachaufwand sowie einen leistungsgerecht ausgestalteten Beitrag zur Anerkennung der Förderungsleistung der Tagespflegeperson und werden auch während betreuungsfreier Zeiten (Erkrankung und Ferienzeiten) für eine festgelegte Dauer fortgezahlt. Die Anzahl der Tagespflegepersonen in Frankfurt am Main ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen und lag zum Jahresende 2012 bei 461. Diese Entwicklung bestätigt die Attraktivität der Rahmenbedingungen für Frankfurter Tagespflegepersonen.

Um die Zahl der Kitaplätze zu erhöhen, unterstützt das „Frankfurter Sofortprogramm Kinderbetreuung“ sehr erfolgreich den Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen. Freie Träger der Jugendhilfe können damit bestehende Liegenschaften, z. B. Büroräume, Gewerbeflächen, Ladenlokale anmieten und zu Kindertageseinrichtungen umwandeln. Dies trug wesentlich zur Ausweitung des Angebots für Kinder unter drei Jahren bei. 2012 konnten so insgesamt 767 neue Betreuungsplätze für unter Dreijährige, davon 67 Plätze in Neubauten, realisiert werden.

Außerdem wird weiterhin der Ausbau „betriebsnaher Kitas“ durch die Stadt Frankfurt am Main unterstützt, wenn auch Frankfurter Kinder aufgenommen werden, deren Eltern nicht in dem Unternehmen tätig sind. 2012 gab es bereits 45 betrieblich geförderte Kindertageseinrichtungen in Frankfurt. Unternehmen wie die Höchst AG Aventis, die Deutsche Bank, die Universität oder die Fraport AG unterstützen mit der Einrichtung betrieblicher Kindertagesstätten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.



### Open Air-Konzert mit Taschenlampen

Für die Freizeitaktivitäten junger Familien hatte das Kinderbüro als Stabsstelle des Stadtschulamtes neben seinen weiteren vielfältigen Aktivitäten auch 2012 wieder ein besonderes Angebot: Bildungsdezernentin Sarah Sorge eröffnete am 21. September das inzwischen sechste Taschenlampenkonzert. Damit wurde der Weltkindertag festlich begangen. Große und kleine Gäste trafen sich zu einem Open-Air-Konzert am Abend mit der Band „Rumpelstil“ in der Weseler Werft am Mainufer. Zu der Musik leuchteten sie mit Taschenlampen in den Himmel. 1.200 Kinder, Eltern und Betreuungspersonen aus 29 städtischen Kinderzentren haben zu diesem Anlass Leuchtskulpturen gebastelt, die in der Dämmerung beeindruckende Bilder zeichnen.

**DER AUSBAU DER BETREUUNGSPLÄTZE** für Kinder unter drei Jahren geht in Frankfurt Hand in Hand mit einer umfangreichen Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte. Dabei ist es von großer Bedeutung, dass die Qualität mit dem quantitativen Ausbau Schritt hält. 2012 wurden wieder Fortbildungen für Leitungskräfte von Betreuungseinrichtungen für die Kleinsten durchgeführt. Es nahmen 51 Personen aus 47 Einrichtungen von zehn verschiedenen Trägern teil.

Die trägerübergreifende Weiterbildung für pädagogische Fachkräfte war 2004 unter Federführung der Landesarbeitsgemeinschaft Freie Kinderarbeit Hessen e.V. (LAG) entwickelt worden. Seit 2009 unterstützt das Stadtschulamt das Projekt finanziell.

In enger Zusammenarbeit mit den federführenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der LAG, den durchführenden Referentinnen, der Theorie-Praxis-Reflektorin und der Mitwirkung der Träger- und Stadtschulamtssebene wird „Qualität für die Arbeit mit den Jüngsten“ eng an der Praxis und ihrem Bedarf orientiert, fortlaufend ausgewertet und weiterentwickelt.

Aus diesen Treffen entstand u.a. die Fortbildung für Leitungskräfte, die 2012 aufgrund der hohen Nachfrage zweimal durchgeführt wurde. Veranstaltet wurde in 2012 zusätzlich ein Werkstatttag „Räume“ sowie ein „Dialogtag Schule und Praxis“ zum Thema „Qualität im U3-Bereich“ als Kooperationsveranstaltung mit der Fachschule Berta-Jourdan. Ein Fachtag „Bildungs- und Lerngeschichten für Kinder in den ersten Lebensjahren“ wurde mit Referentinnen aus Neuseeland organisiert.

**QUALITÄT  
FÜR DIE ARBEIT MIT  
DEN KLEINSTEN**



# 3 6 JAHRE Innovative Ansätze

Träger neuer Einrichtungen  
erhalten Beratung

Das Stadtschulamt nutzt moderne Ansätze für die Entwicklungs- und Bildungsprozesse bei Kindern. Baby-Watching etwa – das Beobachten von Säuglingen in der Interaktion mit ihren Eltern – ist eine wissenschaftlich fundierte Methode, das Einfühlungsvermögen von Kindern zu steigern und Konflikte vorzubeugen. Die Ansätze, die das Stadtschulamt fördert, basieren auf den „Grundsätzen der Bildungsarbeit“, die für die Arbeit mit Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege formuliert wurden. Das Wohl des Kindes ist dabei die Leitlinie, an der sich alle Handlungen ausrichten.





# 3\_6 JAHRE

## Frankfurt is(s)t nachhaltig

Selbstgemachte Zucchini-Puffer gab es im Kinderzentrum Praunheimer Hohl am VeggiDay, der am 19.9.2012 erstmals in Frankfurt begangen wurde. 90 Mensen von Schulen und Kindergärten waren mit dabei. Das Netzwerk „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“ beteiligt sich mit dieser und weiteren Aktionen am Jahresthema „Ernährung“ der Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen.

**GRUNDSÄTZE DER BILDUNGSARBEIT** „Bildungsgerechtigkeit herzustellen und zu fördern ist ein zentrales Anliegen des Stadtschulamtes. Wir verpflichten uns, gute Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu schaffen sowie ihren angemessenen Schutz und ihre Förderung zu gewährleisten. Inklusion betrachten wir als einen zentralen Meilenstein auf dem Weg zu einem chancengerechten Bildungssystem. Partizipation sehen wir als Schlüssel für die Qualitätsentwicklung von Bildung, Erziehung und Betreuung. (...) Grundlagen für Bildungsgerechtigkeit, die Förderung von Bildungschancen, werden bereits in der frühen Kindheit wirksam. Frühe und individuelle Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen bietet die Chance, strukturelle Benachteiligung auszugleichen. Wir gestalten die Zugangsbedingungen zur Kindertagespflege und zu Kindertageseinrichtungen und deren Infrastruktur so, dass sie die Teilhabe aller Kinder ermöglichen. (...) Das Wohl der Kinder hat Vorrang bei allen pädagogischen Entscheidungen und Handlungen. Wir gestalten den Schutz der Kinder vor Gewalt aktiv.

Bildung und Gesundheit sind eng miteinander verbunden. Wir unterstützen fördernde und gesunde Lernumgebungen, damit sich Kinder gut entwickeln und mit all ihrer Vielfalt am Leben teilhaben können.

Persönliche Bindungen sind zentrale Grundlagen für Entwicklungs- und Bildungsprozesse, wir fördern daher Konzepte, die Brüche in Bildungsbiografien vermeiden und Übergänge aktiv gestalten.“

Die hier auszugsweise zitierten Leitsätze aus dem Themenkomplex „Kinderrechte“ beschreiben einen Teilaspekt der Grundsätze des Stadtschulamtes in der trägerübergreifenden Arbeit für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege. Sie bilden die Grundlage, nach der Projekte und Initiativen angeregt und gefördert werden.

2012 wurden in Frankfurt 519 neue Kindergartenplätze für Drei- bis Sechsjährige geschaffen. Das Angebot stieg damit auf 21.642 Plätze. Der Versorgungsgrad liegt nun bei 94 Prozent.



**BABYWATCHING FÖRdert DAS EINFÜHLUNGSVERMÖGEN** In Übereinstimmung mit diesen Grundsätzen fördert das Stadtschulamt auch neue Ansätze wie etwa das Babywatching. Das Präventionsprojekt „B.A.S.E.-Babybeobachtung in Kindergarten und Schule zur Förderung von Feinfühligkeit und Empathie“ wurde vom Münchner Bindungsforscher Karl Heinz Brisch an der Kinderklinik und Poliklinik im „Dr. von Hauerschen Kinderspital“ der Universität München entwickelt.

Es besteht darin, dass Kindergartenkinder mit ihren Erzieherinnen und Erziehern ein Elternpaar mit einem Baby beobachten. Unter Anleitung lernen sie, sich in die Emotionen und Motivationen von Mutter, Vater oder Kind immer besser einzufühlen. Bisherige Forschungsergebnisse zeigen, dass auf diese Weise die Empathiefähigkeit der Kinder gefördert wird. Sie verhalten sich in Konflikten weniger aggressiv und prosozialer gegenüber Gleichaltrigen. Nicht nur auf die Kinder ist eine positive Wirkung nachweisbar, auch Erzieherinnen und Erzieher und die Mütter und Väter der Babys können von B.A.S.E.® profitieren.

Das Stadtschulamt ermöglicht Frankfurter Kindertageseinrichtungen die Einführung des Präventionsprogrammes B.A.S.E.®-Babywatching. 250 Fachkräfte haben an der Auftaktveranstaltung des Stadtschulamtes im September 2012 teilgenommen. Die Finanzierung der Supervisionsstunden sowie die eintägige Fortbildung zur B.A.S.E.®-Gruppenleiterin/Gruppenleiter werden durch die Stadt Frankfurt am Main finanziert.

Das Projekt wird von der Forschungsabteilung der Ludwig-Maximilians-Universität München, durch Herrn Dr. med. K. H. Brisch, wissenschaftlich begleitet. Die Projektleitung liegt beim Stadtschulamt. Die Pilotphase des Projektes dauert bis zum Frühjahr 2014. In 25 Einrichtungen unterschiedlicher Träger und Altersgruppen (Kindertageseinrichtungen, erweiterte schulische Betreuung und eine Jugendhilfeeinrichtung) im gesamten Stadtgebiet



### Kitas für den Riedberg und Preungesheim

Drei neue Kindertagesstätten wurden 2012 im Norden von Frankfurt fertig. Die Kita „KI.BI.Z Riedberg“ bietet Platz für je zwei Gruppen für unter und über Dreijährige. Die Kita „Weltreise“ in der Preungesheimer Weilbrunnstraße beherbergt 5 Gruppen. Das Stadtschulamt investierte über vier Millionen Euro für die neue Kita. Die Kita „Kantapfel“ in der Alkmenestraße ist 2012 mit ihren drei Kindergartengruppen in ihr neues zweigeschossiges Gebäude umgezogen und wurde um 20 Krippenplätze erweitert.



werden Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter sowie fünf Mentorinnen ausgebildet. Die Mentorinnen sollen die Fachkräfte bei Planung, Organisation und Umsetzung des Baby-watchings unterstützen.

### Kochen im Slow Mobil

Sarah Sorge, Dezernentin für Bildung und Frauen, hat 2012 die Schirmherrschaft für den Kinderkochwagen „Slow Mobil“ übernommen. Der Wagen steuert bereits seit drei Jahren Frankfurter Kitas und Schulen an, um den Kindern den Wert selbst zubereiteten Essens zu vermitteln. Die kochbegeisterten Kinder zahlen einen symbolischen Euro als Beitrag, die übrigen Kosten übernimmt das Stadtschulamt.



**ERFOLGREICHE KONFLIKTLÖSUNG IN ZEILSHEIM** In Zeilsheim schlugen 2012 die Wogen hoch, weil es nicht genügend Betreuungsplätze gibt. Es herrschte große Unzufriedenheit unter Zeilsheimer Eltern. Im gesamtstädtischen Vergleich gehört Zeilsheim in allen Altersgruppen zu den Stadtteilen, die trotz aller Bemühungen noch keine gute Versorgungssituation in der Kindertagesbetreuung haben. 2012 fehlten 195 Plätze für unter Dreijährige, 148 Plätze für Kindergartenkinder und 153 Plätze für Schulkinder. Das Frankfurter Sofortprogramm greift hier nicht, weil es keine geeigneten Liegenschaften dafür gibt. Städtische Neubauten erfordern das Vorhandensein städtischer Grundstücke, die in dem Viertel ebenfalls Mangelware sind.

Insbesondere erregte die Entscheidung, eine Förderschule in den Räumen der Erweiterten Schulischen Betreuung am Blauländchenweg unterzubringen, den Protest der Eltern. Erklärungen, Stellungnahmen, Antwortbriefe, eskalierte Ortsbeiratssitzungen, Demonstrationen – die Eltern aus dem Stadtteil verschafften sich Gehör. Das Stadtschulamt richtete daraufhin den „Aktionskreis Kindertagesbetreuung in Zeilsheim“ (AK KiZ) ein, um Raum für Dialog, Verstehen und Beteiligung zu schaffen. Bereits beim zweiten Treffen konnten erste tragfähige Lösungen gefunden werden. Die schwierige Situation bei der Platzversorgung konnte nicht sofort verbessert werden. Aber die Aussichten sind gut, es wurden gemeinsam Entwicklungslinien bestimmt und die nächsten Handlungsschritte festgelegt.



## Die Hüterin des Bafögs

Im Amt für Ausbildungsförderung kümmert sich Petra Schwaiger um die Fälle mit den Buchstaben H, IJK, L bis Mi – das sind immerhin 334 pro Jahr, über die Schwaiger entscheidet. Sie berät bereits seit zwölf Jahren Jugendliche, ob diese Anspruch auf das so genannte „Schüler-Bafög“ haben, also die staatliche Ausbildungsförderung. Die Arbeit mit dem Publikum macht Petra Schwaiger gerne; und auch in ihrem Team mit den anderen fünf Kolleginnen und Kollegen fühlt sie sich wohl. „Es herrscht eine lockere Atmosphäre.“ Außerdem ist die Frühaufsteherin froh, dass sie schon um sechs Uhr mit der Arbeit beginnen kann. „So bleibt genug Zeit für mich und meinen Hund nach dem Feierabend“, sagt Schwaiger.

Im Rahmen der Ausbildung bei der Stadt Frankfurt am Main wird auch im Stadtschulamt der berufliche Nachwuchs ausgebildet. 2012 wurden zehn Auszubildende für den Beruf der/des Verwaltungsfachangestellten, 13 Auszubildende für den Beruf Kauffrau/-mann für Bürokommunikation, vier Fachoberschulpraktikantinnen und -praktikanten und zwei Studentinnen im dualen Studiengang – Bachelor of Arts in Public Administration – aufgenommen. Im Zeitraum 2011-2013 werden darüber hinaus 12 Auszubildende im Beruf Fachinformatikerin/Fachinformatiker ausgebildet.



## Der Bauherr

„Was ganz Neues machen“ wollte Jens Viehmann nach zwölf Jahren bei der Stadt Frankfurt am Main, zuletzt als Leiter des Bürgeramtes im Stadtteil Höchst. Im Dezember 2011 wechselte er als Fachteamleiter in das damals neu gegründete Team „Facility Management für Träger-Kitas“. Dort leitet er zwei weitere Beschäftigte an. Das Team ist zuständig für knapp 50 Einrichtungen, ständig kommen neue hinzu, auch, um den Rechtsanspruch auf Betreuung für unter Dreijährige zu sichern. Der Verwaltungsfachwirt freut sich über einen abwechslungsreichen Arbeitsalltag, zu dem auch Orts Termine auf den zahlreichen Baustellen gehören. „Die Tätigkeit ist superklasse, es macht richtig Spaß“, sagt Viehmann, der mit seinem Team auch viel Lob von den Kita-Trägern erntete, obwohl er aufgrund der begrenzten Haushaltsmittel nicht immer allen Wünschen entsprechen kann. Der 33-Jährige ist zufrieden mit seinem Wechsel, bei dem ihm auch seine Kenntnis der städtischen Strukturen hilft.

### Fachtag „wortstark“

3 Wortstark ist ein Projekt, das vom Stadtschulamt der Stadt Frankfurt am Main im Mai 2009 zum Thema „Sprachliche Bildung in Frankfurter Kitas“ initiiert wurde. Das Projekt startete im Frankfurter Westen. Der zweite Durchlauf fand in den Stadtteilen Gallus, Gutleut und Griesheim statt. Mit dem Fachtag, der am 30. November 2012 im Haus am Dom stattfand, wurde Bilanz gezogen und die Projektarbeit vorgestellt. Inhaltlich basiert wortstark auf zwei Säulen: zum einen der Sprachförderung mit Kindern in den Kitas sowie zum anderen der Unterstützung der Familien durch eine ehrenamtliche Elternbegleitung, die Angebote für Eltern rund um das Thema Sprache initiiert. Neun Mütter erhielten bei dem Fachtag ihre Zertifikate zur Qualifizierung als Elternbegleiterin. 16 Fachkräfte aus den beteiligten Einrichtungen im Gallus, Gutleut und Griesheim bekamen ihre Zertifikate für die Qualifizierung im Projekt „wortstark“.





**KAMISHIBAI – DAS JAPANISCHE PAPIERTHEATER** ist ein Renner in den Frankfurter Kindertageseinrichtungen. Das Stadtschulamt hat inzwischen 15 Ausrüstungen für die Theateraufführungen der Zentralen Kinder- und Jugendbücherei zum Ausleihen zur Verfügung gestellt, die nun ständig ausgebucht sind. Die Idee, das japanische Papiertheater in Frankfurter Kindertagesstätten einzusetzen, war in der Praxis der Wortstark-Projektkitas entstanden. „Wortstark“ ist ein trägerübergreifendes Projekt des Stadtschulamts zur sprachlichen Bildung und Sprachförderung in der Kita. Das Papiertheater bietet den Kindern Anlass zu Diskussionen, daher fördert es die Sprachentwicklung.

Das faszinierende japanische Papiertheater Kamishibai (von japanisch kami = Papier und shibai = Theater) ist ein Bildertheater, das sowohl Kinder als auch Erwachsene anspricht und in Japan eine lange, sehr populäre Tradition hat.

Die Ursprünge des Kamishibai können zurückverfolgt werden bis in die Zeit des 10. bis 12. Jahrhunderts, als buddhistische Wandermönche sich Bilderrollen und Erzählungen bedienten, um dem Volk religiöse Lehren und Weisheiten in anschaulicher Form nahezubringen. Heute besteht das Kamishibai-Theater aus einem leicht zu transportierenden, zusammenklappbaren Holzrahmen mit Bildtafeln zum Einschieben. Dazu gehören Serien von zwölf bis 16 Karten, die auf der Vorderseite bunt illustriert und auf der Rückseite beschriftet sind. Mit kurzen Texten zu den Bildern präsentiert die vorführende Person die Geschichte. Mal ist dabei nur die eine oder die andere Tür geöffnet, mal werden beide Türen laut, mal leise, mal schnell, mal langsam zugeklappt – ganz, wie es die Handlung erfordert.

## MIT JAPAN LERNEN

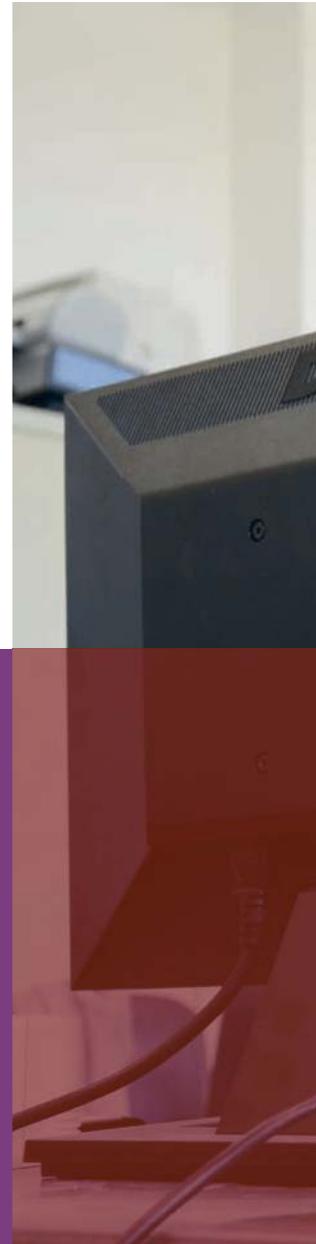


# 6 10 JAHRE

## Mehr Ganztagsschulen

Erweiterte Schulische Betreuung  
stark ausgebaut

Frankfurt braucht Ganztagsschulen, um dem Bedarf zu entsprechen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern. Dabei setzt die Stadt vor allem auf die Erweiterte Schulische Betreuung, die 2012 beträchtlich ausgebaut wurde. Zudem wurden neue Stellen geschaffen, um weitere Grundschulen in Ganztagsschulen umzuwandeln. Zum Anspruch des Stadtschulamts gehört es, die Schülerinnen und Schüler nicht nur zu betreuen, sondern ihnen auch kulturelle und andere Bildungsangebote zu offerieren. Das Förderangebot des Stadtschulamts für kulturelle Aktivitäten stieß auf reges Interesse.





# 6\_10 JAHRE



**AUSBAU DER GANZTAGSSCHULEN** Die Förderung von Chancengleichheit und die Demokratisierung der Geschlechterverhältnisse sind beim Ausbau der Familienstadt Frankfurt von elementarer Bedeutung. Dies beinhaltet u. a. Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Es soll insbesondere für Frauen ein Rahmen geschaffen werden, der ihnen Erwerbstätigkeit ermöglicht. Die Weiterentwicklung als Familienstadt umfasst zugleich Überlegungen, welche Beiträge die kommunale Seite leisten kann, um zur Erhöhung von Zugangschancen und damit der Bildungsgerechtigkeit beizutragen. So wurde in der aktuellen Koalitionsvereinbarung (2011 bis 2016) das Ziel benannt, dass die Grundschulen in Frankfurt am Main zu ganztätig arbeitenden Schulen ausgebaut werden sollen. Dieser Prozess beinhaltet zugleich die Förderung und Weiterentwicklung der Kooperationsbezüge von schulischen und außerschulischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Der Ausbau ganztätig arbeitender Schulen in Frankfurt am Main wird weiter vorangetrieben. Im Jahre 2012 wurden drei Grundschulen in das Ganztagsschulprogramm des Landes Hessen neu aufgenommen, und zwar die Grundschule Harheim, die Grundschule Kalbach und die Schule am Erlenbach. Diese Schulen arbeiten nun als Schulen mit Ganztagsangeboten Profil 1 (ehemalige Begrifflichkeit „Schule mit Pädagogischer Mittagsbetreuung“). Zwei Förderschulen und eine Integrierte Gesamtschule haben Stellenzuschläge als Ganztagschule Profil 3 (ehemalige Begrifflichkeit: Ganztagschule mit gebundener Konzeption) erhalten, und zwar die Mosaikschule, die Panoramaschule und die IGS West. Als zentrales Element der Ganztagschulentwicklung in Frankfurt am Main hat sich die Erweiterte Schulische Betreuung in rund 40 Grundschulen etabliert. Im Jahre 2012 waren rund 2.500 Kinder in den Erweiterten Schulischen Betreuungen angemeldet. Das Angebot wird seit 2012 um jährlich 600 Betreuungsplätze ausgebaut. Mit der Verabschiedung der



UN-Behindertenrechtskonvention im Jahre 2009 ist das Thema Inklusion in den Fokus der pädagogischen Schulentwicklung gerückt. Das Hessische Schulgesetz sieht seit 2011 vor, dass Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung in Regelschulen unterrichtet werden können. Seit Anfang 2012 besteht nun in den Erweiterten Schulischen Betreuungen die Möglichkeit, Kinder mit besonderem Förderbedarf aufzunehmen, wenn die Eltern einen Antrag an das Jugend- und Sozialamt stellen. Dann kann zusätzliches Fachpersonal für die besondere Förderung eingesetzt werden.

**NEUE IT-AUSSTATTUNG FÜR DIE HELLERHOFSCHULE** 88 Rechner und Monitore, neun Drucker und acht digitale Tafeln gehören zur neuen IT-Ausstattung der Hellerhofschule im Gallus, für die 126.000 Euro investiert wurden. Damit wurde an der Schule das Frankfurter „Active Directory Konzept“ des Stadtschulamts umgesetzt, das seit vier Jahren etabliert ist. Das Konzept setzt auf komfortable, zeitgemäße und vernetzte Hintergrundtechnik: Unter Verwendung eines aktuellen Netzwerkbetriebssystems werden alle Schulen als in sich geschlossene Einheit zentral verwaltet. Es steckt viel Aufwand in der Verbreitung und Weiterentwicklung des in Frankfurt erarbeiteten Standards. Auch die Grundschule Kalbach erhielt für ihre Schülerinnen und Schüler 69 PC-Plätze, 6 Drucker und Hintergrundtechnik für rund 59.000 Euro. Das Ziel, alle Schulen Frankfurts gleichermaßen an dem Konzept partizipieren zu lassen, wurde Ende 2012 zu mehr als einem Drittel erreicht. An 53 Schulen sind jetzt etwa 7.600 Rechner angeschlossen.



# 6 - 10 JAHRE

## Spatenstiche und Einweihungen

Die Schule am Landgraben wurde nach umfangreichen Sanierungsarbeiten und der Errichtung eines Erweiterungsbaus im Januar 2012 feierlich übergeben. Die Grundschule Kalbach hat 2012 einen architektonisch ansprechenden Anbau an das bestehende Schulgebäude erhalten und im August die Einweihung gefeiert. Die Baukosten lagen bei über 14 Millionen Euro. Im März 2012 wurde der erste Spatenstich für die zweite Grundschule Riedberg getätigt. Für 38,9 Millionen Euro entstehen Schulgebäude, Sporthalle und Lehrschwimmbad für 420 Kinder sowie eine Kindertageseinrichtung. Im neuen Europaviertel wurde im Mai 2012 der Spatenstich für eine neue Grundschule Rebstock vorgenommen, die ebenfalls Platz für 420 Schulkinder bieten wird und 100 Betreuungsplätze haben soll. Rund 20 Millionen Euro wird die Stadt hier investieren.

**KULTURELLE PROJEKTE IN DEN SCHULEN** Im Rahmen der kommunalen Diskussion zur kindbezogenen Armutsprävention hat das Dezernat für Bildung und Frauen allen Frankfurter Grund- und Förderschulen mit Grundstufe für das Schuljahr 2011/12 finanzielle Mittel in Höhe von insgesamt 220.000 Euro zur Teilnahme der Schülerinnen und Schüler an kulturellen Aktivitäten zur Verfügung gestellt. Die Mittel sind an die Teilnahme von kulturellen Bildungsangeboten gebunden und haben das Ziel, das bestehende kulturelle Repertoire der Grundschulen und der Förderschulen mit Grundstufe zu ergänzen bzw. die Teilhabe von Schülerinnen und Schülern an kulturellen Angeboten in Frankfurt am Main zu ermöglichen und deren kulturelle Kompetenzen zu fördern.

Von den insgesamt 77 Grundschulen und 11 Förderschulen mit Grundstufe haben 78 Schulen das Angebot genutzt, also 89 Prozent. Von diesen 78 Schulen haben 64 Schulen das Angebot sogar mehrfach genutzt. Auch sonst sind Frankfurter Schulen kulturell sehr aktiv. In unterschiedlichen Kooperationsmodellen, von denen viele vom Stadtschulamt unterstützt werden, wird die Möglichkeit eröffnet, Kunst und Kultur kindgerecht zu erfahren. „Jedem Kind seine Stimme“ lautet das Motto des Projekts Primacanta, das 2012 mit dem bundesweiten Preis „Ideen für die Bildungsrepublik“ ausgezeichnet wurde. 72 der 76 Frankfurter Grundschulen beteiligen sich an dem Projekt, das die Crespo-Foundation und die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt initiiert hatten.

Unter dem Titel „Vierklang Frankfurt“ haben sich 2012 vier musikpädagogische Einrichtungen aus Frankfurt zusammengeschlossen, um die Metropole gemeinsam zu einer Modellstadt für musikalische Bildung zu machen. Ziel ist es, dass jedes Kind spätestens ab dem Kindergarten einen Zugang zu musikalischer Ausbildung erhält. Dazu gehören auch die Schülerkonzerte der Stadt Frankfurt am Main, eine echte Besonderheit. Die regelmä-

### Brände in Schulen

Die erst im Februar neu errichtete Turnhalle der Hellerhofschule im Gallusviertel wurde im Sommer 2012 von einem Brand beschädigt. Sportgeräte und Halleneinrichtung verkohlten. Das Feuer war vermutlich im Keller ausgebrochen und hatte schnell auf die Turnhalle übergegriffen. Der Schaden belief sich auf etwa eine Million Euro. Während dieser Brand unabsichtlich entstand, beunruhigten im Oktober 2012 vermutliche Brandstiftung Eltern und Schüler der Römerstadtschule in der Nordweststadt. Daraufhin wurde in Zusammenarbeit mit Polizei und Sozialarbeitern ein Sicherheitskonzept erarbeitet.

Big ausgebuchten Konzerte werden alljährlich von 6.000 Schülerinnen und Schülern, insbesondere aus Grundschulen, besucht und vom Stadtschulamt finanziert. Rein rechnerisch wird so jedem Kind im Verlauf seiner Schulzeit ein Besuch im Orchesterkonzert zum symbolischen Eintrittspreis von einem Euro ermöglicht. Das Ohrwurm-Projekt vermittelte auch 2012 wieder den Schülerinnen und Schülern von Grundschulen die Schönheit klassischer Musik.

**GRÜN IN DER SCHULE** 2012 standen die Frankfurter Grundschulen auch im Zeichen der Farbe Grün. Zahlreiche ökologische Projekte wurden mit Unterstützung des Stadtschulamts umgesetzt. So weihte die Pestalozzischule im April 2012 ihr neues Gewächshaus ein. Das Projekt „Mit dem Rad zur neuen Schule“ erleichterte den Grundschulkindern den Umstieg auf das Fahrrad. Sie lernten auf spielerische Weise den Radfahrweg zu ihrer weiterführenden Schule kennen. Eine Wegeverbindung für den GrünGürtel plante und organisierte die 7. Klasse der Brüder-Grimm-Schule, um einen grünen Übergang zwischen Ostpark und Mainufer am Ostbahnhof zu schaffen. Sie schufen Kunstwerke auf ungenutzten Brachflächen. Am Riedberg haben Grundschüler einen Kinderwanderweg entworfen und angelegt. Die Klasse 4b der Grundschule Riedberg hat einen viereinhalb Kilometer langen Rundweg mit 15 Stationen und einem eigenen Logo eingerichtet.

**SCHULJAHR DER NACHHALTIGKEIT** Das bundesweit einmalige Pilotprojekt „Schuljahr der Nachhaltigkeit“ startete im August 2012 in der Franckeschule. Drei Pilot-Klassen des vierten Jahrgangs dieser Schule sowie der Hostatoschule, der Merianschule und der Grundschule Riedberg befassen sich mit Themen wie Klima, Energie, Ernährung oder Recycling.



# 6\_10 JAHRE

## Freiwillige wurden aktiv

in der Anne-Frank-Schule, August-Jaspert-Schule, Berthold-Otto-Schule, Deutschherrenschule, Eichendorffschule (ESB), Elsa-Brändström-Schule (ESB), Freiligrathschule, Heinrich-Seliger-Schule, Hostatoschule, Julius-Leber-Schule, Karl-Oppermann-Schule, Karmeliter Schule, Ludwig-Richter-Schule, Ludwig-Weber-Schule, Meisterschule, Paul-Hindemith-Schule, Pestalozzischule (ESB), Riedhofschule, Robert-Blum-Schule, Robert-Koch-Schule, Robert-Schumann-Schule, Salzmannschule, Theobald-Ziegler-Schule, Wall Schule, Zentgrafenschule im Rahmen des „10. Malteser Social Day“.

**SOCIAL DAY IN DEN SCHULEN** In der Peter-Petersen-Schule wurden im Juni 2012 neue Sträucher gepflanzt, der Zaun mit Holz verkleidet und die vorhandenen Grünflächen gepflegt, außerdem Fahrradständer aufgestellt – dies alles mit Freiwilligen der Ranking-Agentur Moody's. In 26 Schulen betätigten sich Freiwillige aus verschiedenen Unternehmen im Rahmen des „10. Malteser Social Day“. Sie halfen bei Verschönerungsarbeiten, der Schulhofbegrünung, bastelten und kochten mit den Schulkindern oder boten Computer- oder Bewerbungstrainings an.

**20 JAHRE BERTHOLD-SIMONSOHN-SCHULE** Seit 20 Jahren kümmert sich das Zentrum für Erziehungshilfe darum, dass Kinder und Jugendliche, die emotionale oder soziale Probleme haben, ihre bisherigen Schulen weiter besuchen können. Bildungsdezernentin Sarah Sorge würdigte dieses Jubiläum bei einer Fachtagung im März 2012 im Titusforum. „Ziele, Konzepte, Methoden und Ressourcen sind formuliert, überprüfbar und haben sich bewährt“, lobte die Dezernentin.

**25 MILLIONEN FÜR DIE NEUE HOLZHAUSENSCHULE** Der Wettbewerb zur Sanierung und Erweiterung der Holzhausenschule wurde 2012 entschieden. Das 25-Millionen-Projekt kann damit in die nächste Runde gehen. Die unter Denkmalschutz stehende Schule soll saniert und erweitert werden sowie eine Turnhalle bekommen. Die Entwürfe der Preisträger waren im April 2012 öffentlich ausgestellt worden.

**DIE „STERNPILOTEN“** In einem zweijährigen Prozess, von 2011 bis 2012, entwickelten Kinder und Gruppenleitungen gemeinsam mit dem Stadtschulamt und weiteren Kooperationspartnern für die „Sozialpädagogischen Kleinprojekte“ einen neuen Namen, der das fachliche Anliegen der Projekte klar und positiv für Kinder, Eltern, Schule und Kooperationspartner zum Ausdruck bringt. So entstanden die „Sternpiloten – Frankfurter Lerngruppen“. Das Stadtschulamt hat zur Implementierung des neuen Namens ein Kooperationsprojekt zwischen den Trägern des Förderprogramms Sternpiloten und dem Schultheaterstudio ins Leben gerufen. An 14 Schulen wurde der neue Name mit dem Schultheaterstudio im Rahmen einer Performance erarbeitet (Kerschensteiner-, Willemer-, Heinrich-Kromer-, Boehle-, Freiligrath-, Konrad-Haenisch-, Riedhof-, Heinrich-Seliger-, Linné-, Münzenberger-, Erich Kästner-, Brentano-, Henri-Dunant- und Gruneliuschule).

Teilnehmen konnten bis zu 14 Kinder pro Schule. Theaterpädagoginnen haben am Schulstandort das Theaterprojekt durchgeführt. Geplant waren drei Proben, um das Stück gemeinsam mit den Kindern zu entwickeln und einzuüben, an einem vierten Treffen fand die Aufführung statt. Kinder, Eltern, Lehrkräfte sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtschulamtes waren zur Präsentation der Szenen in die Schulen eingeladen.

Zwischen Herbst- und Weihnachtsferien 2012 fand eine Ausstellung im Stadtschulamt statt: Exponate und Fotos der Theater-Präsentationen gaben einen Einblick in dieses für die Kinder besondere Ereignis, das für sie mit Stolz, Aufregung und Spaß verbunden war.

## **STERNPILOTEN KOOPERIEREN MIT DEM SCHULTHEATERSTUDIO**



# 10\_18 JAHRE

## Schule fördert Teilhabe

Schutz des Kindeswohls – ein wichtiges Thema

Der Bildungsauftrag der Schulen bezieht sich auch auf die soziale Teilhabe der Kinder und Jugendlichen. Das Stadtschulamt hat mit Kooperationspartnern ein Frankfurter Modell zum Schutz von Kindern und Jugendlichen entwickelt, das bundesweit vorbildlich ist und auf großes Interesse stößt. Die Jugendhilfe an den Realschulen, die den Eintritt ins Berufsleben erleichtert, wurde weiter ausgebaut – auch ein Beitrag dazu, dass Jugendliche unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund eine Ausbildungsstelle finden. Mit dem Peer-Projekt „me2you“ entdecken Jugendliche kulturelle Orte in der Stadt.





# 10\_18 JAHRE

## Girls' Day

Für den Girls' Day öffnete das Stadtschulamt mit einer Begrüßung durch die Amtsleiterin Ute Sauer am 26. April 2012 seine Türen und erlaubte den Mädchen einen Blick hinter die Kulissen. In der Systemadministration machten sie Bekanntschaft mit dem IT-Netzwerk für die Schulen und dem Innenleben eines Rechners.

Die Schulhausverwalterinnen zeigten den jungen Frauen, wie ein reibungsloser Schulablauf aus technischer und baulicher Sicht über den Tag organisiert werden muss. Die Schülerinnen waren sehr interessiert und erlebten, dass technische Berufe schon vielfach von Frauen ausgeübt werden.

**DAS FRANKFURTER MODELL ZUM KINDERSCHUTZ IN DER SCHULE** Bundesweit zeigt sich großes Interesse an dem „Frankfurter Modell zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in der Schule“, das im Februar 2012 bei einer Fachtagung vorgestellt wurde. Seither gehen zahlreiche Anfragen dazu beim Stadtschulamt ein. Eine Broschüre zum Thema wird inzwischen bundesweit nachgefragt. Das überregionale Interesse reicht von Fragen zur konkreten Umsetzung eines kooperativen Kinderschutzes in der Schule bis zu Einladungen zu Fachvorträgen.

Das neue, Anfang 2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz fordert eine kommunale Netzwerkbildung für den Kinderschutz. Genau das hat das Frankfurter Modell umgesetzt. Kerngedanke ist, dass Schule und Jugendhilfe bei Anhaltspunkten für eine Gefährdung des Kindeswohls ihre Kompetenzen und Ressourcen zusammenführen. Die schulischen Fachkräfte werden dabei von den Partnern im Frankfurter Netzwerk Kooperation Kinderschutz unterstützt, zu dem neben dem Stadtschulamt als Initiator insbesondere das Jugend- und Sozialamt, das Landesschulamt Hessen/Staatliches Schulamt für die Stadt Frankfurt am Main, das Gesundheitsamt und die Kommunale Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Frankfurt am Main zählen.

Zu den besonders prominenten Anfragen zählte die gemeinsame Jahrestagung der Fachausschüsse des AFET/Bundesverband für Erziehungshilfe in Hannover. Dort fragte man vor allem nach Konzept, Struktur und Entstehung des Frankfurter Modells. Positiv aufgenommen wurde insbesondere der erweiterte Kinderschutzbegriff. Mit ihm verbinde sich für Jugendhilfe und Schule ein gemeinsamer Gestaltungsauftrag. Beim ersten Bundeskongress des Kooperationsverbundes Schulsozialarbeit, ebenfalls in Hannover, interessierten sich die Teilnehmenden hingegen eher für Fragen der praktischen Umsetzung.

**Unterirdisch** Die IGS Nordend hat eine neue Mensa in Passivhausbauweise bekommen. Die integrierte und integrative Gesamtschule mit 590 Schülerinnen und Schülern, die auch Kinder mit Behinderungen unterrichtet, bietet nun einen Speisesaal mit über 100 Plätzen. Die Mensa wurde unterirdisch angelegt, um den Schulhof nicht zu verkleinern, und wird über eine Freitreppe im Innenhof betreten. Die Stufen bilden eine Art Amphitheater, das zum Verweilen einlädt.

**AUSBAU DER JUGENDHILFE AN DEN REALSCHULEN** Statt bisher 5.000 werden seit 2012 über 12.000 Schülerinnen und Schüler an Realschulen in Frankfurt durch Angebote der Jugendhilfe gefördert. Der Bedarf ist unbestritten: Die Jugendlichen sehen sich auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt mit immer höheren Anforderungen konfrontiert. Für 2012 und 2013 hat die Bundesregierung den Kommunen im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes zusätzliche Mittel für Schulsozialarbeit zur Verfügung gestellt. Frankfurt hat diese Gelder genutzt, um sein Programm „Jugendhilfe in der Schule“ auf den Bildungsgang Realschule auszuweiten. Mit Beginn des Schuljahres 2012/13 wurde das Angebot an drei Realschulen neu eingerichtet: an der Falkschule, der Anne-Frank- und der Brüder-Grimm-Schule. In einem zweiten Schritt folgten im Herbst 2012 die Fürstenberger-, die Deutschherren- und die Geschwister-Scholl-Schule. Zusätzlich wurden die Projekte in den Gesamtschulen sowie den verbundenen Haupt- und Realschulen um je eine halbe Stelle aufgestockt, um die Arbeit dort auf die zusätzliche Zielgruppe ausweiten zu können. Auch an der Johann-Hinrich-Wichern-Schule, einer Schule mit Förderschwerpunkt Lernen, konnte ein Jugendhilfeangebot neu eingerichtet werden. Jugendhilfe in der Schule erweitert die pädagogischen Möglichkeiten der Schule und hilft, Schulen vom Lern- zum Lebensort zu entwickeln. Das Programm stärkt die Lebens- und Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler. Es fördert sie in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung. Im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention ist das Projekt Jugendhilfe in der Schule an einer Inklusionsperspektive ausgerichtet. Mit der Umsetzung der Angebote wurden Träger der freien Jugendhilfe beauftragt. Das Stadtschulamt begleitete Schulen und Träger intensiv bei der Entwicklung einer tragfähigen Angebotsstruktur, die die Schülerinnen und Schüler unterstützt und fördert.



### Neue Cafeteria für die Mosaikschule

Die Mosaikschule in der Nordweststadt, eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (vorher Schule für Praktisch Bildbare) hat seit 2012 eine Cafeteria für 138 Schülerinnen und Schüler und verfügt damit über eine für den Ganztagsbetrieb einer Förderschule erforderliche räumliche Ausstattung. Der bisherige Mehrzweckraum wird nun auch als Speiseraum genutzt. Der Flächenmehrbedarf für die Schülerinnen und Schüler, die Hilfe oder einen Rollstuhl brauchen, ist berücksichtigt.

**KULTURELLE BILDUNG DURCH ME2YOU** Auch 2012 wurde wieder ein Peer-Projekt zur Kulturellen Bildung in Kooperation mit 18 Schul-Standorten des Förderprogramms Jugendhilfe in der Schule (Förder-, Haupt- und Gesamtschulen) und 6 Museen erfolgreich durchgeführt. Der Peer-Education-Ansatz definiert die Gruppe der Gleichaltrigen als Resource für soziale und inhaltlich-fachliche Lernprozesse. Das Ziel des Projekts ist es, bedürfnis- und interessenorientierte Zugänge zu Kunst und kulturellen Orten zu schaffen. Durch die große soziale Nähe der Jugendlichen untereinander können Lernprozesse auf Augenhöhe initiiert und nachhaltige Impulse für die eigene Lebens- und Handlungskompetenz geschaffen werden.

Außerdem sollen die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit haben, sich selbst in einem neuen Kontext zu erleben, eigene Ideen einzubringen und an der Gestaltung des Angebots mitzuwirken. Durch den Blick hinter die Kulissen eines Museums bzw. das Erarbeiten einer Führung bekommen die Jugendlichen Zugang zu kulturellen Orten der Stadt, die in der Regel nicht zu ihrem Alltag gehören.

Im Projekt wurden 123 Schülerinnen und Schüler zu Kulturvermittlerinnen und -vermittlern ausgebildet und konnten anschließend ihr erworbenes Wissen an andere Gleichaltrige weitergeben. Es fand eine Vielzahl von Workshops und Präsentationen in den Museen statt. Viele Schülerinnen und Schüler empfanden es als Gewinn, mit Gleichaltrigen aus verschiedenen Schulen am Projekt teilzunehmen. Es entstanden Freundschaften, die über die Schulform und das Projekt hinausgingen.

10\_18 JAHRE



Zur Würdigung und in Anerkennung ihres Engagements wurde den Jugendlichen im Dezember 2012 eine vom Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main unterschriebene Urkunde verliehen, überreicht durch das Dezernat für Bildung und Frauen. Das Stadtschulamt Frankfurt fördert Jugendhilfe in der Schule mit 3,34 Mio. Euro. Das Projekt zur kulturellen Bildung me2you wurde mit 30.000 Euro zusätzlich finanziert.

**RAUM FÜR KUNST IN DER SCHULE** Erstmals haben 2012 das Museum für Moderne Kunst (MMK) und das Deutsche Architekturmuseum (DAM) ein Vermittlungsprojekt für Schülerinnen und Schüler im Kunstunterricht gestartet. „Raum für Kunst“ soll den Zugang zu moderner Kunst erleichtern. 17 Jugendliche der Stufe 13 der Elisabethenschule nutzten das Modellprojekt. Sie präsentierten ein Konzept für Ausstellungen in der Schulcafeteria. So war zum Beispiel der Graffiti-Künstler Helge Steinmann 2012 Schulkünstler an der Brüder-Grimm-Schule. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern wurde ein Graffiti-Kunstwerk in der Schule geschaffen. Mit einem Motiv aus den Bremer Stadtmusikanten schmückte der Künstler auch die Cafeteria mit einem Kunstwerk. Das Künstlerprojekt wurde von der Stiftung Frankfurter Sparkasse initiiert. Die Finissage fand im Beisein von Bildungsdezernentin Sarah Sorge und Kulturdezernent Semmelroth statt.

#### 2012 beteiligte Museen:

- Deutsches Filmmuseum
- Dialogmuseum – Casino for Communication
- Eintracht Frankfurt Museum
- Museum für Angewandte Kunst
- Museum für Moderne Kunst
- Weltkulturen Museum
- Raum für Kunst in der Schule



## Erfolgreich zurück an den Schreibtisch

Als Sachbearbeiterin der Personalstelle ist Kornelia Hemmer für das Betriebliche Eingliederungsmanagement zuständig, das der Erhaltung und Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit längerfristig erkrankter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dient. Die 43-Jährige sucht in Gesprächen mit den Betroffenen und deren Vorgesetzten nach geeigneten Lösungswegen. Dazu kann unter anderem eine Wiedereingliederung mit Stundenstaffelung gehören, die Beschaffung technischer Hilfsmittel wie eines elektrisch höhenverstellbaren Schreibtisches oder eine Änderung des Tätigkeitsbereichs. Sie ist außerdem Ansprechpartnerin für Fälle von Leistungsmin- derung, Konflikten, Suchtproblematik und Mobbing. „Ich bin gerne mit Menschen in Kontakt“, erklärt die Verwaltungsfachangestellte, die sich selbst nach einer 18 Jahre langen Familienpause in einer durch die EDV völlig veränderten Arbeitswelt neu zurechtfinden musste. „Mit Hilfe meiner tollen Arbeitskolle- ginnen und Kollegen, die sehr hilfsbereit sind, war und ist das kein Problem.“



## Das Controlling-Team

„Mir gefällt die häufige Nutzung der Softwareprogramme von SAP und Excel und die überwiegende Erstellung von Analysen und Auswertungen“, sagt Dennis Nagel. Der 30-Jährige arbeitet gemeinsam mit Jutta Streibel im Controlling für das Facility Management des Stadtschulamts. Streibel und Nagel sind die Hüter der Finanzdaten von rund 160 Frankfurter Schulen und 50 Kindertageseinrichtungen in freier Träger- schaft, soweit es die Gebäude betrifft. Ein Bauunterhaltungsvolumen von über 32 Millionen Euro steht zur Verfügung. „Daten sind ein verderbliches Gut“, sagt Jutta Streibel. Kaum erhoben, können die Zahlen schon wieder veraltet sein. Ziel der Controller ist es, ihrer Fachabteilung und der Amtsleitung einen möglichst aktuellen Finanzstatus für Entscheidungsgrundlagen zu liefern. Ebenso recherchieren sie für die Haushaltsanmeldungen und den Jahresabschluss Daten und Begründun- gen. „Wir beraten auch, wenn es darum geht, die richtigen Buchungsdaten für einen Auftrag zu wählen“, erklärt Streibel. Sie hat einige Gesten der Gebärdensprache erlernt, denn ihr Kollege Dennis Nagel ist gehörlos. Dieser wiederum liest von ihren Lippen ab – so verständigen sich beide ohne größere Probleme. Die Sprache der Zahlen ist ohnehin universell.

Im Stadtschulamt wurden 2012 50 Stellen in der Verwaltung, 20 Stellen in der Schulhausverwaltung und 29 Stellen in Schulsekretariaten ausgeschrieben. Auf diese 99 Ausschreibungen gingen insgesamt 1.148 Bewerbungen ein, wobei etwa 60 Prozent der Bewerbungen von Frauen kam. Es wurden 61 Bewerberinnen und 33 Bewerber eingestellt und damit über elf Prozent der Stellen des Amtes neu besetzt. Ganz besonders anzumerken ist, dass 35 Prozent der neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulsekretariate einen Migrationshintergrund haben.

**Chorfest** 20.000 begeisterte Sängerinnen und Sänger kamen zum Deutschen Chorfest vom 7. bis 10. Juni 2012 nach Frankfurt am Main. Das Stadtschulamt überließ ihnen Räume in Schulen und Turnhallen, etwa in der Bergius- und der Musterschule. Die Gäste probten und übernachteten dort und brachten Musik in die Schulgebäude. Insgesamt fanden an den vier Tagen 600 Chorkonzerte in Frankfurt am Main statt.

**FUSSBALL FÜR DEN GUTEN ZWECK** Insgesamt 3.100 Euro sammelten die Frankfurter Schulhausverwalterinnen und Schulhausverwalter bei einem Benefiz-Fußball-Turnier. Einmal im Jahr treffen sie sich deutschlandweit zu einem Fußball-Turnier. 2012 fand es in Frankfurt am Main statt. Die eifrigen Kicker kämpften bei Regen und Wind am 16. Juni auf dem Gelände der Philipp-Holzmann-Schule um den Sieg. Mannschaften aus Berlin, Fürth, Gießen, Hamburg, Kassel, Karlsruhe und Köln waren an den Main gekommen. Neben Spenden kamen Einkünfte aus dem Verkauf von Kaffee und Kuchen sowie Tombola-Losen zusammen, die alle dem Kinderhaus Frank gespendet wurden.

**NACH KERNSANIERUNG UNTER BERÜCKSICHTIGUNG** des Denkmalschutzes und Erweiterungsbau verfügt die Carl-Schurz-Schule seit Januar 2012 nun über 12 weitere allgemeine Unterrichtsräume und eine Cafeteria mit Küche. Im Zuge der Sanierung wurde auch die IT-Ausstattung erneuert und die Schule mit 75 PCs und 35 Beamern neu ausgestattet sowie die Schwimmhalle mit -becken saniert und optimiert.

*Der Besuch des* Froschhäuser Prinzenpaares im Stadtschulamt zum Start der Faschingsaison 2012 brachte viel Wirbel in den Verwaltungsalltag. Prinzessin Nicole II., zu bürgerlichen Zeiten in der Personalstelle des Amtes beschäftigt, nahm eine Lücke im Terminkalender wahr, um sich gemeinsam mit Prinz und Gefolge im kollegialen Kreis vorzustellen und sich dabei auch für die Unterstützung ihres ehrenamtlichen Engagements zu bedanken.



**Leckeres aus dem eigenen Garten** Lange Tische mit blauen Tischdecken – der Farbe der Vereinten Nationen – zogen sich über den Römer, als die Schülerinnen und Schüler Speisen auftrachten, die sie aus Zutaten aus den Schulgärten zubereitet hatten. Das Essen aus eigenem Anbau schmeckte natürlich doppelt gut.





**AUF DEM RÖMERBERG** boten am 28. September 2012 Schülerinnen und Schüler aus 25 Frankfurter Schulen Obst und Gemüse aus ihren Schulgärten an. An einer „Blauen Tafel“ – die Tische waren unter Bezug auf die Farbe der Vereinten Nationen in Blau gedeckt – gab es leckeres und gesundes Essen, das der Aktionskoch Wam Kat gekocht hatte. Bildungsdezernentin Sarah Sorge lobte das Engagement der Schülerinnen und Schüler und zeigte sich beeindruckt von dem reichhaltigen Angebot.

400 Schülerinnen und Schüler waren auf Einladung des Netzwerks „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“ zum Römer gekommen. Mit viel Engagement haben sie in ihrem Schulgarten Obst und Gemüse angebaut. Ein bunter Markt zeigte, wie eine nachhaltige und gesunde Ernährung an den Schulen in die Tat umgesetzt wird: Schulgarten-AGs und Bienenprojekte, Marktresearch und Kochworkshops, Apfelkeltern und FairTradeCafés sind Beispiele der vielfältigen Aktivitäten zum Thema Ernährung in der Schule.

Darüber hinaus gab es Mitmachangebote von Slow Food e.V., von Energierreferat und Verbraucherzentrale. Mit dabei waren auch der Dottenfelder Hof und der Schelmenhäuser Hof sowie das Zentrum Ökumene. Die „Blaue Tafel“ war – wie der erfolgreiche VeggiDay zuvor – eine Aktion im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ vom 21. bis 30. September 2012 zum Weltdekade-Jahresthema „Ernährung“.

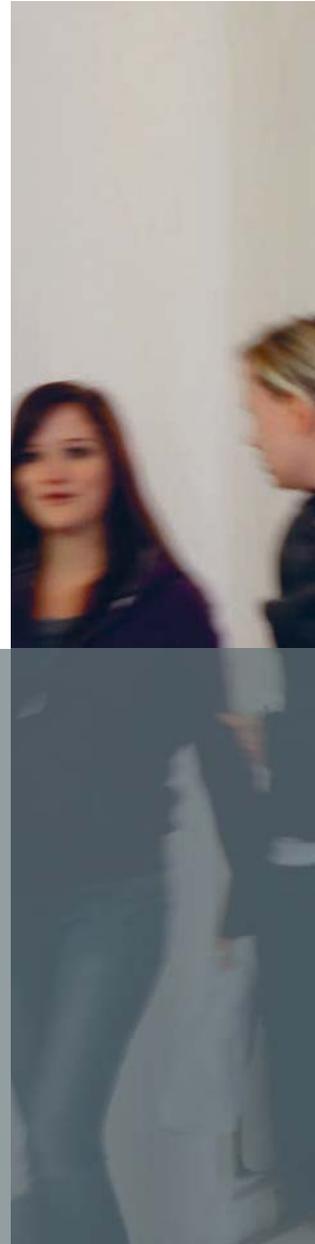


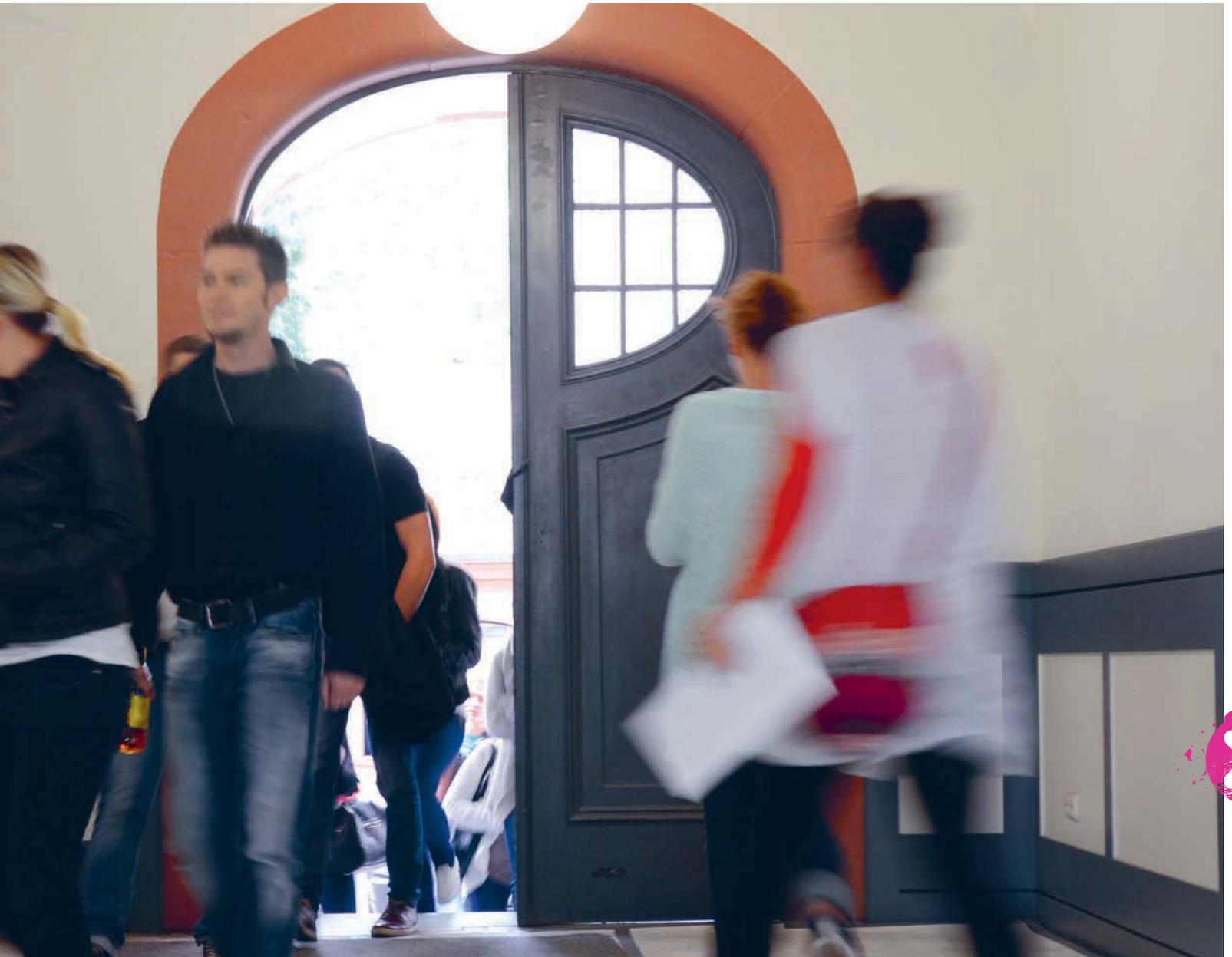
15\_25<sup>+</sup> JAHRE

# Optimierung der Berufsschulen

Aus- und Neubauten erweitern das Raumangebot

Neuorganisation und Umbau beruflicher Schulen ermöglicht nun eine bessere Verteilung der Schülerinnen und Schüler. Mit der Sanierung und Erweiterung einiger beruflicher Schulen können die vorhandenen Ressourcen effektiver genutzt werden. Damit der Sprung von der Schule in die Arbeitswelt gelingt, unterstützt das Frankfurter Hauptschulprojekt den Berufseinstieg Jugendlicher in Kooperation mit Unternehmen und Schulen. Auch beim BAföG hat sich was getan: Die Auszahlung der staatlichen Unterstützung für Schülerinnen und Schüler geht dank neuer Software jetzt viel schneller.





# 15\_25<sup>+</sup> JAHRE

## Neues Übungsfahrzeug für Mechatroniker

Der Fachbereich Mechatronik der Heinrich-Kleyer-Schule erhielt am 4. Oktober 2012 ein neues Schulungsfahrzeug. Das Auto wurde von der BMW AG gespendet. Die angehenden Kfz-Mechatroniker können nun an einem modernen Auto mit Allradantrieb und Dieselmotor Spitzentechnologie in der Praxis kennenlernen.

**FRANKFURTER HAUPTSCHULPROJEKT 2012** Die Gesellschaft für Jugendbeschäftigung e.V. (gjb) arbeitet im Auftrag des Stadtschulamts in Kooperation mit verschiedenen Partnern aus Schule und Wirtschaft zum Thema Übergang von der Schule in den Beruf und unterstützt Schülerinnen und Schüler der Abgangsklassen an Hauptschulen bei der Berufswahl. Diese Berufliche Orientierung bietet die Möglichkeit, eigene berufsrelevante Potenziale zu erkennen und zu nutzen. Schülerinnen und Schüler werden ermutigt und unterstützt, ihre eigenen Fähigkeiten, Interessen, aber auch ihre Grenzen realistisch einzuschätzen.

Das Frankfurter Hauptschulprojekt sorgt dafür, dass Schülerinnen und Schülern, die in betriebliche Ausbildung gehen möchten, individuell bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz unterstützt werden. In den Abschlussklassen 9 und 10 werden die ausbildungssuchenden Schülerinnen und Schüler von ihren zuständigen Beraterinnen und Beratern des Frankfurter Hauptschulprojekts begleitet. Hierbei wird eng mit der Berufsberatung der Agentur für Arbeit und Vertretern der Wirtschaft kooperiert. Die Eltern werden aktiv einbezogen. Die Berater akquirieren Ausbildungsbetriebe, erstellen gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern aussagekräftige Bewerbungsunterlagen und bereiten auf Einstellungstests und Vorstellungsgespräche vor.

Hinzu kommen Informationsveranstaltungen, die Betriebseinblicke und das Kennenlernen passender Ausbildungsberufe ermöglichen. Ein erweitertes Unterrichtsangebot verbessert die bewerbungsrelevanten Fachnoten. Berufswahltests helfen, eigene Potenziale und Interessen zu erkennen und zu nutzen.

Im Schuljahr 2011/12 nahmen 70 Klassen an 20 Schulen mit dem Bildungsgang Hauptschule am Programm teil, etwa 900 Schülerinnen und Schüler wurden betreut. 368 Abgangsschülerinnen und -schüler wurden intensiv auf dem Weg in die Ausbildung unterstützt,



jede/jeder Dritte war erfolgreich und fand zum Sommer 2012 einen Ausbildungsplatz. Im Anschluss kann das Programm „Erfolgreich durch die Ausbildung“ durch Beratung und Begleitung vor und während der Ausbildung zum erfolgreichen Gelingen beitragen.

**BERUFSSPARTEN AN FRANKFURTS BERUFSSCHULEN NEU GEORDNET:** Der Umbau der Hans-Böckler-Schule war eine wichtige Etappe im Prozess der Umstrukturierung in den Frankfurter beruflichen Schulen. Für Umbau und Sanierung hat die Stadt Frankfurt am Main 579.000 Euro investiert. Zwei Räume, die bisher den Naturwissenschaften vorbehalten waren, wurden zu allgemeinen Unterrichtsräumen umgebaut. Weitere Klassenräume wurden attraktiver gestaltet und lassen sich jetzt vielfältiger nutzen. Renoviert und neu möbliert sind der Kiosk, das Café und Schüler-Café. Lehrerzimmer und Sekretariat konnten ebenfalls umgestaltet und aufgetretene Brandschutzmängel beseitigt werden. Mit diesen baulichen Veränderungen konnten dann die angehenden Immobilienkaufleute in der Hans-Böckler-Schule ausgebildet werden.

Diese Verlagerung ist ein Beitrag dazu, klarere Schulprofile und eine sinnvollere Verteilung der Berufssparten auf die bestehenden beruflichen Schulen zu schaffen. Dies hatte bereits die Zukunftskonferenz „Frankfurter Berufliche Schulen 2015 – Herausforderungen, Visionen, Strategien“ 2009 als Ziel formuliert. Die in der Folge arbeitende Projektgruppe „Lenkung der Schülerströme der Beruflichen Schulen Frankfurts“ hatte die Neuordnung vorbereitet. Die Steuerungsgruppe „Schulentwicklung Berufliche Schulen“, die sich aus Berufsschulleitungen, dem Staatlichen Schulamt, dem Stadtschulamt und dem Dezernat Bildung und Frauen zusammensetzte, gab 2010 grünes Licht für die Umsetzung der Neuorganisation, die den Alltag an den Berufsschulen erleichtert.

### Schülergruppe aus China zu Besuch in Frankfurt

30 Schülerinnen und Schüler aus dem chinesischen Tianjin besuchten vom 11. bis 18. August 2012 Frankfurt am Main. Das Stadtschulamt hatte einen Austausch zwischen der 42. Mittelschule in Tianjin, einer Millionenmetropole in der Nähe von Peking, und Frankfurter Schülerinnen und Schülern angeregt. Nach einem halben Jahr Vorbereitungszeit standen die Jugendlichen aus China am Main. Sie wurden im Römer empfangen, lernten ein wenig Deutsch und nahmen an einem Projekt mit dem Graffiti-Künstler Bo in der Naxoshalle teil. Die 15- bis 18-Jährigen lebten in Gastfamilien. In der IGS Herder machten sie sich einen Eindruck vom deutschen Schulalltag. Eine Abschiedsparty im Stadtschulamt rundete den Besuch ab.



# 15\_25<sup>+</sup> JAHRE



Schulen mussten umgebaut, Räume neu verteilt und zahlreiche organisatorische Maßnahmen getroffen werden.

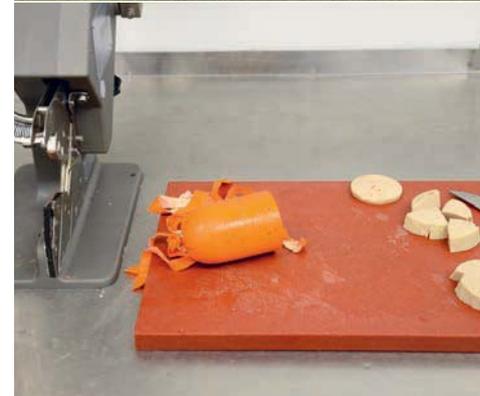
- Die Ausbildungsberufe Zahntechniker/-in, Drogist/-in, Schuhmacher/-in und Orthopädie-schuhmacher/-in wurden von der Bergiusschule in die Paul-Ehrlich-Schule verlagert. Mit dieser Maßnahme konnte die Bergiusschule endlich entlastet und gleichzeitig neue Perspektiven für die Paul-Ehrlich-Schule geschaffen werden.
- Der Ausbildungsberuf Immobilienkaufmann/-frau wurde von der Stauffenbergsschule an die Hans-Böckler-Schule verlagert. Diese Maßnahme war für eine tragfähige Entwicklungsperspektive der Hans-Böckler-Schule unabdingbar. Die Klingerschule wird als weiterer Standort für die Ausbildungsberufe Bürokaufmann/-kauffrau und Kaufmann/-frau für Bürokommunikation geführt.
- Die Höhere Berufsfachschule mit dem Schwerpunkt Bürowirtschaft wurde von der Klingerschule an die Bethmannschule verlagert.
- Die Julius-Leber-Schule gab die Fachoberschule Wirtschaftsinformatik an die Franz-Böhm-Schule ab.

Die personellen Voraussetzungen wurden vom Staatlichen Schulamt zugesichert, während das Stadtschulamt als Schulträger eine Änderung der Schulbezirkssatzung für die beruflichen Schulen auf den Weg brachte. Alle Maßnahmen wurden, wenn auch nicht immer konfliktfrei, so doch überwiegend im Konsens abgestimmt und im Sinne einer tragfähigen und für alle Schulen zielführenden Schulentwicklungsplanung umgesetzt.

### Rekordsanierung der Bergiusschule

Die bisher umfangreichste Sanierung eines Schulgebäudes in der Frankfurter Geschichte ist mit der Modernisierung der Bergiusschule angegangen worden. Der Magistrat der Stadt gab im September grünes Licht für das Sanierungsvorhaben, dessen Kosten auf 33,1 Millionen Euro veranschlagt wurden.

In der Berufsschule am Frankensteiner Platz lernen 2.500 Auszubildende in den Berufsfeldern Ernährung, Hauswirtschaft und Lebensmitteltechnik. Der jetzige Komplex der Schule besteht aus fünf Gebäuden, die teils noch aus dem späten 19. Jahrhundert stammen, ebenso wie Teile der Gebäudetechnik. Daher ist eine umfassende Modernisierung notwendig. Während der Umbauarbeiten müssen alle anderen Schülerinnen und Schüler ausweichen ...



... und mit Beginn der Bauarbeiten in die Pavillonanlage am Längerweg einziehen. Für die Ausbildung notwendige Fachräume wie z. B. eine „Trend-Fleischerei“ fanden in neuen Containern Aufnahme. Die Bauzeit für die Modernisierung wird auf zwei Jahre veranschlagt. Die Pavillonanlage diente schon der IGS Herder, der Schillerschule und der Freiherr-vom-Stein-Schule als Ausweichquartier während der Neu- und Umbauarbeiten in den Schulen.



Hinzu kam, dass 2012/2013 bundesweit die Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BzB) das bisherige Berufsgrundbildungsjahr und das Berufsvorbereitungsjahr ersetzen. Auch dies führte zu Mehrbelastung und Umstrukturierung der Frankfurter Berufsschulen.

**STADTSCHULAMT ZAHLT SCHÜLER-BAFÖG AUS** Das Amt für Ausbildung im Stadtschulamt ist für die Genehmigung und Auszahlung des Schüler-BAföGs für in Frankfurt am Main wohnende Schülerinnen und Schüler zuständig. Für schulische Aus- und Fortbildungen kann im Rahmen des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAföG) eine monatliche finanzielle Unterstützung beantragt werden. Im Sommer 2012 fiel der Startschuss für „HeBAV“ (Hessisches BAföG/AFBG Verfahren). Durch die Einführung dieser neuen Software hat sich die Bearbeitungszeit der Anträge erheblich verkürzt.

Die Jugendlichen erhalten ihren Bewilligungsbescheid schneller und können sogar vorab im Amt erfahren, ob ein Anspruch besteht. Dadurch erhalten die jungen Menschen Planungssicherheit und können sich verbindlich und frühzeitig an den Frankfurter Schulen für das neue Schuljahr anmelden. Außerdem können die Anträge nun auch online gestellt werden. Ziel des Schüler-BAföG ist es, jungen Menschen zu ermöglichen, unabhängig von ihrer sozialen und wirtschaftlichen Situation eine schulische Ausbildung zu absolvieren, die ihren Fähigkeiten und Interessen entspricht. Im Jahr 2012 haben über 1.000 Schülerinnen und Schüler aus Frankfurt, die BAföG-Leistungen erhielten, einen Schulabschluss erreicht bzw. eine berufliche Ausbildung an einer Schule erfolgreich absolviert.

A photograph showing three young men in a workshop or classroom. They are all wearing safety glasses. One student in the foreground is looking down at a piece of machinery. Another student behind him is also looking down. A third student is partially visible on the right, looking towards the center. A desk lamp is visible on the left side of the frame.

**GESELLSCHAFTLICHE VIELFALT IST FÜR SCHULEN SCHON LANGE REALITÄT.** Sie spiegelt sich in den unterschiedlichen Lebensvorstellungen, Lebenslagen, Lerneinstellungen und Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler wider. Diese Vielfalt wirkt sich auf die Dynamik in Schulklassen aus und birgt viele Ressourcen, aber auch Spannungen und Konflikte. Konflikte aufgrund von Unverständnis und Unkenntnis können vermieden werden, wenn die unterschiedlichen Lebenswelten sich näher kennenlernen. Mit dem Projekt „Cross Culture – Serviceagentur in Schulen“ begleitet und unterstützt das Stadtschulamt in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Bund (IB) Hessen in allen 16 beruflichen Schulen die wirkungsvolle Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler, aber auch die der Lehr- und Fachkräfte, Vielfalt als Ressource zu nutzen, Benachteiligungen abzubauen und nicht zuletzt die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Übergang in den Beruf zu fördern. In den Seminaren lernen die Jugendlichen vielfältige Lebenshintergründe und Lebensentwürfe kennen und üben einen respektvollen Umgang miteinander – auch in Konfliktfällen – ein. Die Fachkräfte erhielten als stille Beobachterinnen und Beobachter die Möglichkeit, auf die Klassen einen neuen Blick zu werfen, losgelöst von schulischen Anforderungen und Rahmenbedingungen.

Im Schuljahr 2011/2012 wurden insgesamt 27 Veranstaltungen mit 294 Schülerinnen und Schülern über „Kontextangemessenes Verhalten – Spielregeln im Betrieb“ und „Konfliktmanagement im Schulalltag“ durchgeführt. Insgesamt 132 Lehrkräfte, sozialpädagogische Fachkräfte sowie Beraterinnen und Berater der Berufswegeplanung nutzten elf Workshops zum Thema „Zusammenarbeit von Fachkräften in der Schule“.

**CROSS CULTURE – VIELFALT  
BESSER VERSTEHEN**

## Inklusives Bildungssystem für Frankfurt am Main

**AUF DEM WEG ZUR INKLUSIVEN SCHULE** Ausgehend von der seit 2010 vertieft geführten Diskussion zwischen den Führungsebenen des Stadtschulamtes und des Staatlichen Schulamtes hat sich eine komplexe Projektstruktur entwickelt, die möglichst viele Kooperationspartner und -ebenen zusammenführen will und das Knowhow vieler Akteure braucht, um dem Ziel der inklusiven Schule in Frankfurt am Main näher zu kommen. Es ging darum, die Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion sowohl innerhalb des Stadtschulamtes selbst als auch mit den Handelnden, den „Betroffenen“ und jenen, die die Verantwortung dafür tragen, zu organisieren. Nach dem amtsinternen Fachtag im Juni 2012 waren die Ziele des Projektes in der Pilotregion-Süd festgelegt:

- Die bestehende Regelung der sonderpädagogischen Förderung gemäß Hessischem Schulgesetz (HSchG), §§ 49ff. im Sinne der Schülerinnen und Schüler, Eltern und Schulen qualitativ weiterzuentwickeln.
- Dieser Weiterentwicklungsprozess wird zunächst in einer Pilotregion Frankfurts verortet, um Faktoren zu erproben und zu reflektieren, die inklusive Schule ermöglichen.
- Ab dem Schuljahr 2013/14 sollen im Rahmen der beteiligten Fachämter (Stadtschulamt, Jugend- und Sozialamt, Staatliches Schulamt) bestmögliche inklusionsfreundliche Rahmenbedingungen geschaffen werden.

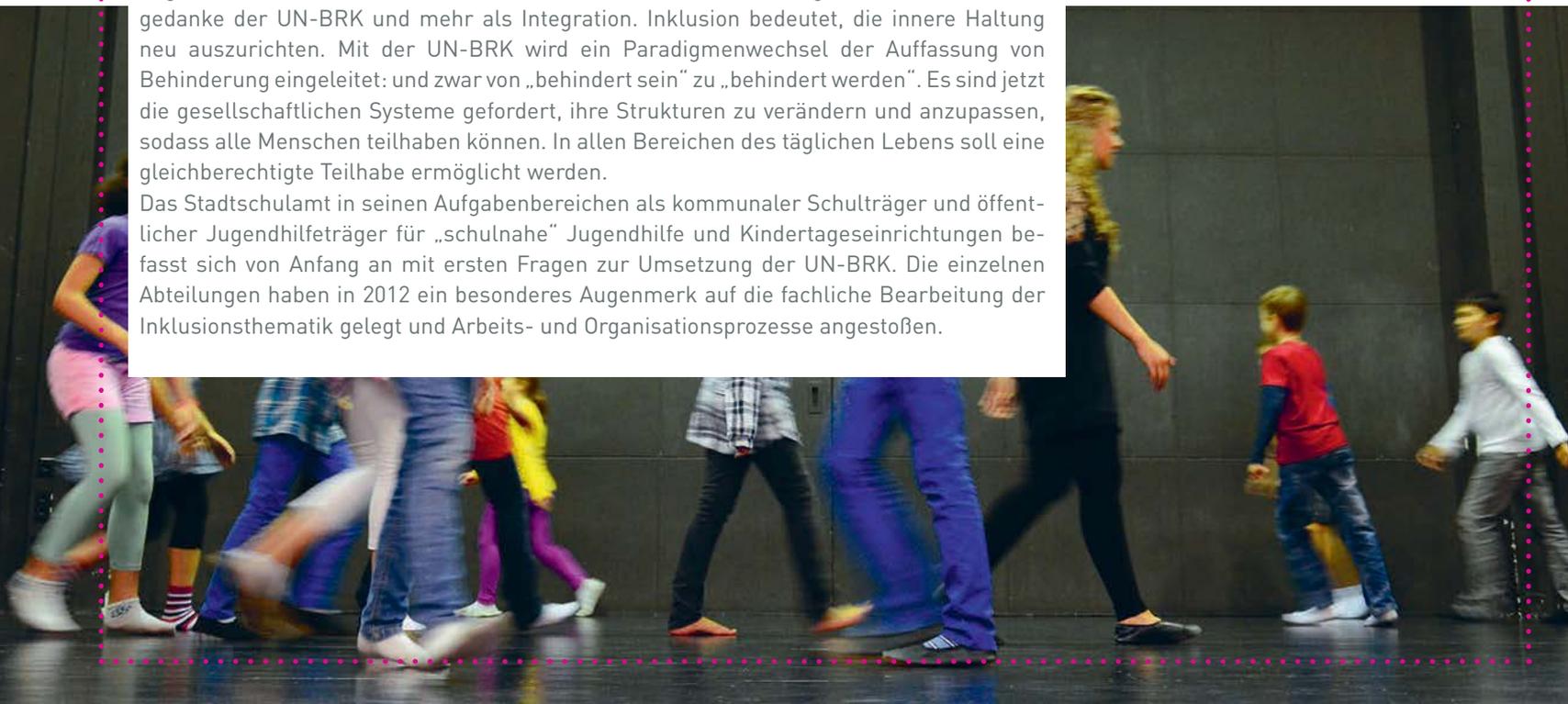
**FACHTAG FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE UND FORMULIERUNG EINER GRUNDHALTUNG** Am 20.06.2012 veranstaltete das Stadtschulamt für den erweiterten Kreis der Führungskräfte den Fachtag „Inklusive Schulentwicklung in Frankfurt am Main“. Der Fachtag wurde von einer externen Moderation begleitet. Dr. Irmtraud Schnell vom Institut für Sonderpädagogik der Goethe-Universität Frankfurt sprach die Einleitung. Als Ziele wurden die gegenseitige Information, der abteilungsübergreifende Austausch und wichtige Impulse zum Thema „Inklusive Schulentwicklung“ erreicht. Ein zentrales Ergebnis des Fachtages bezog sich auf die Entwicklung einer gemeinsamen Grundhaltung des Stadtschulamtes zur Inklusion.



## Inklusion

Seit gut vier Jahren, nämlich seit März 2009, gilt in Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), die bereits im Dezember 2006 von der UN-Generalversammlung verabschiedet wurde: das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Es handelt sich hierbei nicht etwa um ein Spezialrecht für die Gruppe der Menschen mit Behinderungen, sondern es geht um die Konkretisierung und tatsächliche Umsetzung allgemeiner Menschenrechte auch für Menschen mit Behinderungen. Inklusion ist Leitgedanke der UN-BRK und mehr als Integration. Inklusion bedeutet, die innere Haltung neu auszurichten. Mit der UN-BRK wird ein Paradigmenwechsel der Auffassung von Behinderung eingeleitet: und zwar von „behindert sein“ zu „behindert werden“. Es sind jetzt die gesellschaftlichen Systeme gefordert, ihre Strukturen zu verändern und anzupassen, sodass alle Menschen teilhaben können. In allen Bereichen des täglichen Lebens soll eine gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht werden.

Das Stadtschulamt in seinen Aufgabenbereichen als kommunaler Schulträger und öffentlicher Jugendhilfeträger für „schulnahe“ Jugendhilfe und Kindertageseinrichtungen befasst sich von Anfang an mit ersten Fragen zur Umsetzung der UN-BRK. Die einzelnen Abteilungen haben in 2012 ein besonderes Augenmerk auf die fachliche Bearbeitung der Inklusionsthematik gelegt und Arbeits- und Organisationsprozesse angestoßen.



# ExtraPunkt

Im Nachgang des Fachtages wurde ein entsprechendes Dokument abteilungsübergreifend erarbeitet und im November 2012 durch das Gremium der Kollegialen Beratung verabschiedet. Es wurde Ende des Jahres im FACHBRIEF 3/2012 veröffentlicht.

**VOR DIESEM HINTERGRUND** wurden u. a. folgende Organisationsmaßnahmen geplant:

- Eine ämterübergreifende Steuerungsgruppe (Stadtschulamt, Jugend- und Sozialamt, Staatliches Schulamt), die sich am 20. August konstituiert hat, initiiert und lenkt die erforderlichen inklusiven Schulentwicklungsprozesse in der Pilotregion-Süd (Oberrad, Sachsenhausen, Niederrad, Goldstein).
- Eine amtsinterne Projektgruppe, die am 17. September ihre Arbeit aufgenommen hat, klärt die jeweiligen fach- bzw. abteilungsspezifischen Aufgaben und Handlungsfelder, um die fachlichen Grundlagen und Ressourcen für die Pilotregion zur Verfügung stellen zu können.
- Eine zu konstituierende Beratungskommission auf Stadtebene soll u. a. den Projektverlauf in der Pilotregion begleiten und reflektieren. Der Fokus richtet sich auf jene Erkenntnisse, die für inklusive Schule in ganz Frankfurt relevant und übertragbar sind.

Das inklusive Verbundsystem soll den Schulen Raum bieten, voneinander zu lernen, wie Inklusion gelingt, und soll Ideen und Ansätze für die stadtweite Schulentwicklungsplanung entwickeln. Eine Koordinationsfachkraft für inklusive Schulentwicklung, die u. a. Eltern informiert und berät sowie unterstützende Angebote für die Akteure des Verbundsystems (z. B. Fortbildungen) initiiert, wird für diesen Entwicklungsprozess eingestellt. Zugleich wird das Verbundsystem einen überschaubaren Rahmen bieten, um die inklusive Beschulung kontinuierlich zu reflektieren.

**START DER INKLUSION AN FRANKFURTER SCHULEN** Die inklusive Beschulung hat auf der Grundlage des HSchG erst mit dem Schuljahr 2012/2013 begonnen. Neu für das Stadtschulamt ist vor allem das geänderte Verfahren zur Feststellung und Höhe des sonderpädagogischen Förderbedarfs sowie die Zuweisung des Kindes auf die Regel- bzw. die Förderschule. Zum ersten Male ist in bestimmten Fällen auch das Stadtschulamt beteiligt. Immer dann, wenn der Elternwunsch auf inklusive Beschulung besteht, tagt nun ein individueller „Förderausschuss“ (§ 54 HSchG). Er ist das maßgebliche Empfehlungsgremium in der schulischen Inklusion. Der Förderausschuss setzt sich zusammen aus den Eltern des Kindes, Schulleitung und Klassenleitung der gewünschten Schule, einer Lehr-

0\_25<sup>+</sup> JAHRE



## „Grundhaltung des Stadtschulamtes als kommunaler Schul- und öffentlicher Jugendhilfeträger der Stadt Frankfurt am Main zur Inklusion“

---

01 — Unter Inklusion verstehen wir das selbstverständliche Zusammenleben aller Menschen im Sinne einer gleichberechtigten selbstbestimmten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben unabhängig von individuellen Merkmalen wie ethnische und soziale Herkunft, Geschlecht, Sprache, Hautfarbe, Glaube, sexuelle Identität, Fähigkeiten und Behinderung (siehe auch UN-Behindertenrechtskonvention). Wir sehen uns in der Verantwortung, uns für dieses Menschenrecht einzusetzen und seine Realisierung voranzutreiben.

02 — Unsere Haltung basiert auf Offenheit und Respekt vor der Unterschiedlichkeit von Menschen. Dabei reflektieren wir sowohl das Individuum als auch die Gemeinschaft mit allen seinen bzw. ihren Eigenschaften. Unterschiedlichkeiten werden als Bereicherung für die Persönlichkeitsentwicklung in einer sich inklusiv entwickelnden Gesellschaft gesehen. Das Auftreten und die Haltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind zugleich empathisch und partnerschaftlich. Dies bedeutet für uns:

- Unterschiede als menschliche Vielfalt und Bereicherung anerkennen und wertschätzen sowie Menschen das Gefühl geben, dass sie dazu gehören, teilhaben und mitwirken können.
- In angemessener Sprache mit und über Menschen zu sprechen.
- Menschen stärken, sich für Chancengerechtigkeit einsetzen und inklusionsfördernde Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen.

03 — Das Recht auf (inklusive) Bildung ist ein Menschenrecht. Für eine gute inklusive Bildung aller Menschen wollen wir dazu beitragen, dass die notwendigen organisatorischen, räumlichen, sächlichen, personellen und finanziellen Voraussetzungen geschaffen werden.

04 — Wir fördern die Teilnahme und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen am inklusiven Unterricht sowie an sozialpädagogischen Hilfen und Maßnahmen der Jugendhilfe in der Schule. Darüber hinaus umfasst die Förderung sowohl Bildungs- und Erziehungsangebote für alle Kinder und Jugendlichen als auch Betreuungsangebote für 0- bis 10-Jährige. Eine kooperative Zusammenarbeit mit Institutionen und Einrichtungen, die inklusiv ausgerichtet sind, wird besonders angestrebt.

Unser Ziel ist inklusives HANDELN in allen Tätigkeitsbereichen unseres Amtes.

0\_25<sup>+</sup> JAHRE

kraft des zuständigen Beratungs- und Förderzentrums sowie beratenden Personen. Das Stadtschulamt ist immer dann stimmberechtigt beteiligt, wenn sächliche bzw. räumliche Ausstattungen oder Veränderungen notwendig werden. Für das erste Schuljahr der Inklusion (2012/2013) gab es 541 Entscheidungsverfahren über Anspruch auf sonderpädagogische Förderung. Dazu haben 356 Förderausschüsse getagt. Mit anderen Worten: etwa zwei Drittel aller Eltern von Kindern mit Behinderungen wünschten sich die Regelschule als Ort der Bildung ihres Kindes. Nicht in allen Fällen wurde allerdings ein Förderbedarf festgestellt. Bei lediglich zehn Ausschüssen war das Stadtschulamt beteiligt. Allen notwendigen Umbauten und Ausstattungen wurde zugestimmt.

Zu Ablehnungen kam es jedoch aufgrund von personellen Ressourcen. Lehrerstunden fließen fast ausschließlich aus freierwerdenden Stunden des auslaufenden „Gemeinsamen Unterrichtes“ in die Inklusion. Daher ist die Zahl der zur Verfügung stehenden Stunden begrenzt. So konnten leider nicht alle Elternwünsche erfüllt werden.

Dennoch ist für Frankfurt am Main erfreulich: Fast die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung bekamen einen Platz in einer Regelschule. Diese 516 Schülerinnen und Schüler verteilen sich auf insgesamt 42 Regelschulen. Zum Vergleich: Im Schuljahr zuvor waren es 422 Schülerinnen und Schüler in 19 Schulen mit Gemeinsamen Unterricht.

**INKLUSION IN KITAS** Die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung wird in Hessen im Kindergartenbereich schon seit über zehn Jahren postuliert. In Frankfurter Kitas gibt es gute integrativ-inklusive pädagogische Ansätze.

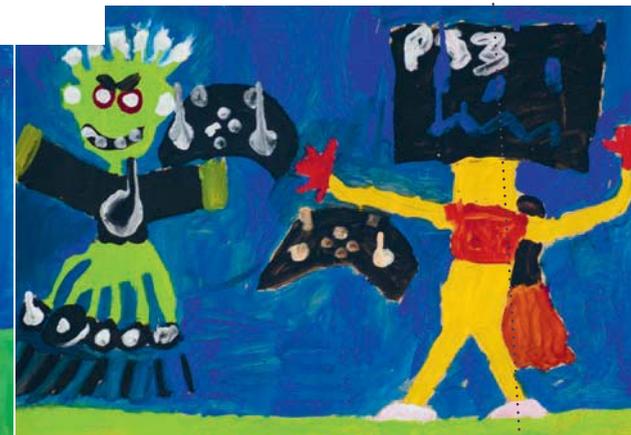
Um einen diskriminierungsfreien Zugang zum Bildungssystem zu gewährleisten, ist die bestehende integrative Kitapraxis in Richtung Inklusion weiterzuentwickeln. Mit der „Leitlinie Inklusion der Stadt Frankfurt am Main“ haben sich das Stadtschulamt und die Frankfurter Jugendhilfeträger zur Umsetzung eines inklusiven Bildungsangebotes im Kinderbetreuungsbereich verpflichtet. Diese Leitlinie ist in einem breiten ämter- und trägerübergreifenden Arbeits- und Diskussionsprozess für alle Praxisbereiche der Kinder- und Jugendhilfe entstanden. In der Entstehungszeit wurde für alle Beteiligten erfahrbar, dass Inklusion eine veränderte Haltung erfordert, dass es gilt, alltägliche Privilegien und Benachteiligungen zu erkennen und zu reflektieren. Insgesamt zeigte es sich, dass Inklusion nur in einem kontinuierlichen und begleiteten Entwicklungs- und Beteiligungsprozess aller Akteure und Betroffenen auf den Weg gebracht werden kann. „Nicht ohne uns über uns“ ist eine zentrale Forderung der Inklusion, die immer wieder gelebt



werden muss. Im Kitabereich gilt es, an Vorhandenes anzuknüpfen, bestehende Konzepte weiterzuentwickeln und gleiche Zugänge zur Kita für alle Kinder zu eröffnen.

Für die Frankfurter Kitalandschaft lauten die gemeinsam erarbeiteten Entwicklungsziele:

- Diskriminierende Zugangsbarrieren sind strukturell zu beseitigen.
- Das Bildungsangebot steht für alle Kinder gleichermaßen zur Verfügung und ist wirksam.
- Alle Kinder und ihre Familien sind in ihrer Einzigartigkeit willkommen und werden geachtet.
- Pädagogische Angebote gehen auf die verschiedenen Bedürfnisse aller Kinder ein.
- Alle Kinder erfahren Wertschätzung mit ihren unterschiedlichen und vielfältigen Fähigkeiten.
- Inklusive Pädagogik erfordert eine stärkere Beteiligung an den Lernprozessen.
- Die Lernumgebung ist stärker an Heterogenität auszurichten und den Prinzipien von Normalität und Prävention verpflichtet.



Die Zeichnungen und Fotos sind aus den Inklusions-Projekten der Ernst-Reuter-Schule II



**INKLUSION IM FACHFELD JUGENDHILFE IN DER SCHULE** Das Stadtschulamt hat bereits im Schuljahr 2009/10 begonnen, schrittweise das Förderprogramm Jugendhilfe in der Schule in Förderschulen umzusetzen. Das Projekt zielt auf die Verbesserung der Bildungsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung, auf die Sicherung der sozialen Teilhabe und die Erhöhung der Anschlussoptionen hinsichtlich des Übergangs von der Schule in den Beruf.

Das Programm ist im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention an einer Inklusionsperspektive ausgerichtet. Inklusion beschreibt hier einen Prozess zunehmender Teilhabe aller Schülerinnen und Schüler an Bildung und ist als ein pädagogischer Ansatz der Vielfalt und Heterogenität, der Menschen in allen ihren Dimensionen wertschätzt, zu verstehen. Die Inklusionsperspektive ist explizit im Förderprogramm verankert und bezieht sich auf die Beauftragung eines inklusiven Projektes in Kooperation mit einer Regelschule bzw. Regeleinrichtung.

Bisher wurden fünf Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen mit dem Förderprogramm ausgestattet. Die sechste Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen wird ab 2012/2013 mit dem Programm aus Mitteln des Bildungs- und Teilhabepaketes des Bundes befristet bis Ende 2013 ausgestattet. Die geförderten Projekte werden von anerkannten Trägern der freien Jugendhilfe durchgeführt. Im Kontext der Erstellung der „Leitlinie Inklusion der Stadt Frankfurt am Main“ war das Stadtschulamt auch bei der Ausarbeitung der relevanten Kernsätze für das Fachfeld der Kinder- und Jugendarbeit beteiligt, die der Fachausschuss Kinder- und Jugendförderung im Mai 2012 formuliert hat.

Der Jugendhilfe in der Schule kommt hier die besondere Aufgabe zu, mit ihren spezifischen Methoden und Arbeitsansätzen die Inklusionskraft der Schule zu stärken und junge Menschen im Regelsystem zu halten.

**AUSBLICK** Insgesamt wird deutlich, dass Inklusion ein bedeutendes Querschnittsthema ist, das alle Abteilungen sowie Fachfelder des Stadtschulamtes herausfordert. Inklusion beschreibt einen Weg und einen Veränderungsprozess, der bereits drei Jahre verfolgt wird und der noch (lange) nicht abgeschlossen ist. Inklusion braucht weiterhin Entschlossenheit, Kontinuität, Reflexion und Verantwortung. Hier gilt es, klare Ziele mit verlässlichen, abgestimmten „Fahrplänen“ in partizipativen Prozessen zu entwickeln und zu bestimmen. Zu bedenken ist, dass das Menschenrecht auf Inklusion gerade in der ersten Entwicklungs- und Umsetzungsphase eine verlässliche finanzielle Basis benötigt und nicht zum Nulltarif zu haben ist.

## Schule 2020: Mit IT in die Zukunft

Die Frankfurter Schulen bereiten sich im Bereich Informationstechnologie (ITZ) auf das Jahr 2020 vor. IT hat in den letzten Jahren den Schulalltag erobert. Den schnellen technologischen Wandel sowie den wachsenden Einsatz digitaler Medien im Sinne „guter Schule“ zu managen erfordert ein ganzheitliches Konzept für den öffentlichen Schulträger. Damit die Stadt Frankfurt am Main auch auf diesem Sektor eine führende Rolle einnehmen kann, muss das Konzept von Politik und öffentlicher Verwaltung gleichermaßen getragen werden. Immerhin befindet sich der weltweit größte Internetknotenpunkt in der Stadt und macht sie quasi zum „IT-Nabel“ Deutschlands.

Nach einer rund zehnjährigen Aufbauphase und anschließender Etablierung der IT an den Schulen war die Zeit reif für eine Bestandsanalyse und eine neue strategische Ausrichtung. Damit sollen die

- fortschreitenden bildungspolitischen Rahmenbedingungen,
- eine dynamische technische Entwicklung auf dem IT-Sektor,
- die hohe Erwartungshaltung seitens der Nutzenden einerseits,
- aber auch die angespannte Haushaltslage der Stadt andererseits zukunftsorientiert aufgenommen und gestaltet werden.

**EIN PROJEKT MIT AMBITIONIERTEM HINTERGRUND** An dieser Stelle dockt das ambitionierte „projekt | schule2020“ an. Innerhalb von zwei Jahren – beginnend Anfang April 2012 – analysiert es das vorhandene IT-Management sowie die IT-Systemlandschaft und entwickelt entscheidungsreife Empfehlungen. Das Projekt fußt im Wesentlichen auf vier Säulen:

- organisatorisches Ziel (Aufbau und Ablauf) entwickeln,
- technisches Ziel für die IT-Systemlandschaft (Netze, Hintergrundarchitektur und Schulausstattung) erarbeiten,
- mehr Verbindlichkeit zwischen Land, Stadt und Schulen schaffen und
- einen bundesweiten Städtevergleich vornehmen.



# ExtraPunkt

Das projekt | schule2020 berichtet unmittelbar den Leitungen des Stadtschulamtes und des Amtes für Informations- und Kommunikationstechnik sowie einem Ämter übergreifenden Lenkungsgremium auf Amtsleitungsebene, in dem im Wege der vertrauensvollen Zusammenarbeit auch der Gesamtpersonalrat vertreten ist.

**DIE ERSTEN SCHRITTE: EIN FUNDAMENT SCHAFFEN** Bereits heute sind über 70 Prozent der Frankfurter Schulen mit „schnellen Kabeln“ (Glasfasertechnologie) an das Stadtnetz angeschlossen. „Dünne Leitungen“ bedeuten, dass wertvolle Unterrichtszeit – u. a. durch lange Ladezeiten von Internetseiten – vergeudet wird oder die Schulverwaltung nicht richtig arbeiten kann. Gleichzeitig sind hohe Bandbreiten eine Grundvoraussetzung für weitere Technologien, dazu gehören leistungsfähige WLAN-Netze, damit etwa Tablet-PCs im Unterricht eingesetzt werden können, oder „Cloud Computing“. Das Projekt hat bereits erreicht, dass zunächst acht und dann voraussichtlich noch einmal bis zu 14 Schulstandorte mit Glasfaserkabeln angebunden werden. Parallel dazu werden noch vorhandene „dünne Leitungen“ aufgerüstet, so dass Ende 2013 alle Schulen mit mindestens 10 MBit/s auf das Stadtnetz zugreifen können. Fast 5 Mio. Euro hat die Stadt dann hierfür investiert und zählt bei der Schulvernetzung damit zu den führenden Städten in Deutschland.

**BUNDESWEITER STÄDTEVERGLEICH** Über bestehende Vernetzungen mit anderen hessischen und deutschen Schulträgern hinaus hat das Projekt insgesamt elf Vergleichsstädte kontaktiert. Beispielsweise läuft in Hamburg seit August 2011 ein vergleichbares Projekt, bei dem es um pädagogische und technische Zielbilder geht. So sollen Erfahrungen und Strategien bundesweit systematisch verglichen und Best-Practice-Beispiele herausgefiltert werden. Für einen einheitlichen Vergleichsmaßstab hat das Projekt einen Fragenkatalog mit organisatorischen und technischen Inhalten entwickelt. Dieser „Blick über den Tellerrand“ hat sich bereits als sehr wertvoll erwiesen und hilft bei der aktuellen Projektarbeit. Ein flächendeckendes WLAN-Netz in allen Schulgebäuden würde eine zweistellige Millioneninvestition für die Stadt bedeuten. Ebenso eine Voll-Ausstattung der Schulen mit „Digitalen Tafeln“. Derartige Summen – selbst über mehrere Jahre gestreckt – können verständlicherweise nicht „mal eben so“ aus dem regulären Etat gestemmt werden. Hinzu käme jeweils ein erheblicher jährlicher Folgeaufwand für Betrieb und Support. Wie schnell der technologische Wandel aber gerade auf dem IT-Sektor greift und welche Herausforderungen dies mit sich bringt, macht eine weitere Zahl deutlich: 2012 waren rund 10.600 der knapp 19.300 im Schulunterricht eingesetzten Computer älter als fünf

0\_25<sup>+</sup> JAHRE



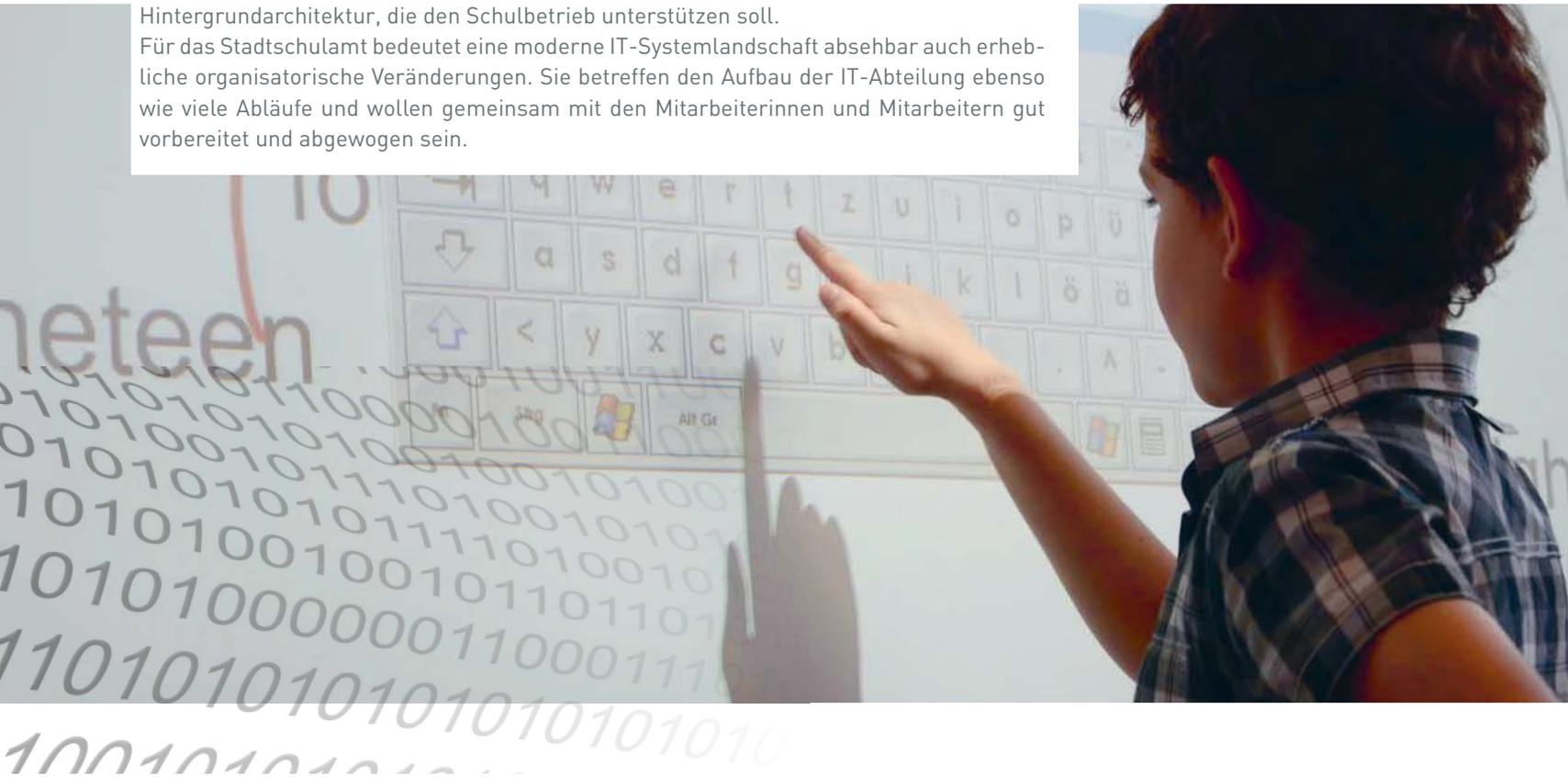
Jahre – mit allen Problemen, die daraus resultieren. Allein eine jährliche Erneuerung von knapp 4.000 Geräten kostet rund 2,5 Mio. Euro. Den aufgelaufenen „Investitionsstau“ auf einen Schlag zu beheben, würde bedeuten, über 6 Mio. Euro investieren zu müssen.

Fakt ist: Die Schulen wünschen sich für einen zeitgemäßen Unterricht mehr und neuere digitale Medien. Für den Schulträger bedeutet dies vor allem einen finanziellen und logistischen Kraftakt, verbunden mit dem Bemühen, dass

- die Lehrkräfte diese Medien auch effektiv im Schulunterricht einsetzen,
- sich das Land verantwortlich mehr als bisher engagiert (z. B. bei der Lehrerfortbildung)
- und beträchtliche städtische Investitionen dadurch nicht ungenutzt bleiben.

Dafür müssen intelligente, finanzierbare und beherrschbare Lösungen gefunden werden, sowohl bei der IT, die in den Schulen „ankommt“, also den Endgeräten, als auch für die Hintergrundarchitektur, die den Schulbetrieb unterstützen soll.

Für das Stadtschulamts bedeutet eine moderne IT-Systemlandschaft absehbar auch erhebliche organisatorische Veränderungen. Sie betreffen den Aufbau der IT-Abteilung ebenso wie viele Abläufe und wollen gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gut vorbereitet und abgewogen sein.



# IMPRESSUM

Familienstadt.  
FRANKFURT.

## HERAUSGEBER

Magistrat der Stadt Frankfurt am Main  
Dezernat Bildung und Frauen  
Stadtschulamt  
Seehofstraße 41  
60594 Frankfurt am Main  
[www.stadtschulamt.stadt-frankfurt.de](http://www.stadtschulamt.stadt-frankfurt.de)  
[verwaltung.amt40@stadt-frankfurt.de](mailto:verwaltung.amt40@stadt-frankfurt.de)

## VERANTWORTLICH Ute Sauer

REDAKTION Erika Hoch, Barbara Brehler-Wald  
MITARBEIT Elard Apel, Julia-Susanne Berndt, Yvonne Chlupsa, Nicole Hesse,  
Burkhard Schlesies, Thomas Usleber, Sonja Werle, Cornelia Wieland

KONZEPTION, GESTALTUNG pukka design, Christiane Peters, Frankfurt am Main

TEXT Dr. Charlotte Schmitz, Frankfurt am Main

KORREKTORAT Monika Mutzbauer, Frankfurt am Main

LITHO Astrid Hoffmann-Daimler, Maintal

DRUCK Druck- und Verlagshaus Zarbock, Frankfurt am Main

BILDNACHWEIS Bärbel Högner (Titel/02/06–09/11–13/15/17–23/27–29/31/34/  
38–39/41–55), sdks-Architekten, Klaus Leber Architekten, raum z architekten (17),  
Helga Göpper (25), Zsófia Gombo (27), Maureen Löw, Frankfurter Neue Presse (35),  
Bernd Hartung (36/37), Miriam Claudi (41) sowie Stockfotos

BEZUGSADRESSE +49(0)69 212 74464  
[buergerservice.amt40@stadt-frankfurt.de](mailto:buergerservice.amt40@stadt-frankfurt.de)

Für besondere Unterstützung bedanken wir uns bei: Bergiusschule,  
Ernst-Reuter-Schule-II, Hans-Böckler-Schule, Hellerhof-Schule, IGS Nordend,  
Internationaler Bund (IB), Kinderzentrum Niederurseler Landstraße, Kita Loftikus,  
Landesarbeitsgemeinschaft Freie Kinderarbeit Hessen e.V. (LAG), Mainkrokodile,  
Schultheater-Studio und Stadtteilbibliothek Bornheim (alle Frankfurt am Main)  
sowie B.A.S.E.® Babywatching (München)



Gedruckt auf Recyclingpapier

Alle Rechte vorbehalten

© 2013 Stadt Frankfurt am Main

Der Magistrat und Autoren



0\_25<sup>+</sup> JAHRE